

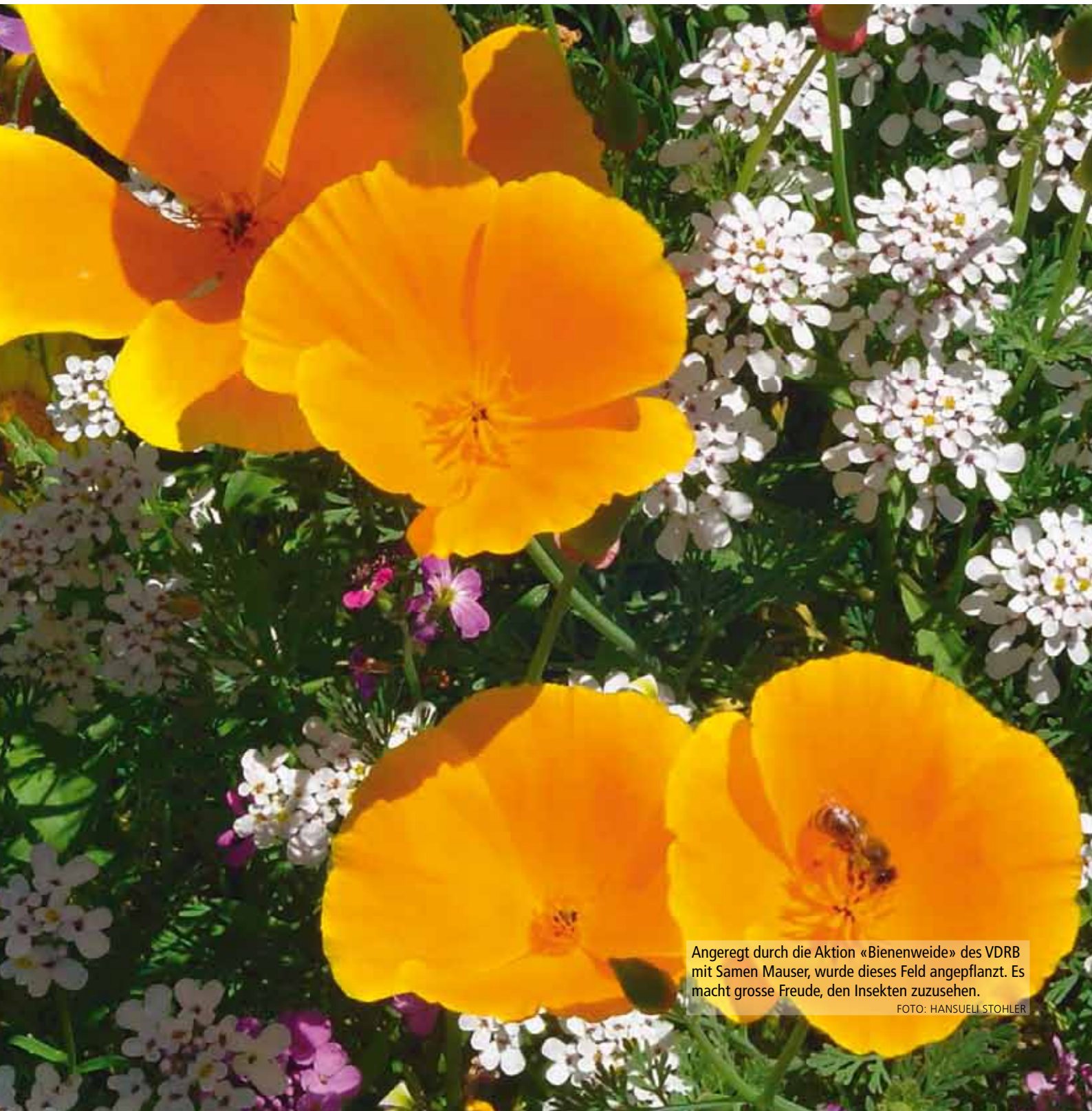
SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

08/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- **Guten Start ins neue Bienenjahr**
- **Kompromisslose Varroabehandlung**
- **Verbesserungspotenzial bei der Sauerbrutererkennung**
- **Der Rainfarn, Pollen- und Nektarspender im Spätsommer**



Angeregt durch die Aktion «Bienenweide» des VDRB mit Samen Mauser, wurde dieses Feld angepflanzt. Es macht grosse Freude, den Insekten zuzusehen.

FOTO: HANSUELI STOHLER

Fruchtzuckersirup – APIINVERT

Bienen sammeln Nektar und Honigtau, die Rohstoffe, aus denen sie unseren Honig herstellen.

Im Wesentlichen sind dies

- Fructose, Glucose und Saccharose

APIINVERT

- ist ein ideales Winterfutter
- mit über 70 % Fructose und Glucose
- enthält keine darmbelastenden Zuckerarten
- der hohe Fructoseanteil hemmt das Auskristallisieren des Winterfutters
- Mikrobiologisch stabil

AKTION vom 1. Juli bis 27. August 2011



NEU Umfüllkarton zu 28 kg
Art. 1039 CHF 1.36

Umfüllkarton zu 16 kg
Art. 1043 CHF 1.49
(Menge ist limitiert)



Kessel zu 14 kg
Art. 1040 CHF 1.52



Beutel zu 2,5 kg
Art. 1038 CHF 1.58

Die Preise sind inkl. MwSt., gültig ab Künten. Ab unseren Depots erhalten Sie APIINVERT mit einer Transportkostenbeteiligung.

Pro Volk benötigen Sie 12 bis 15 kg Futtersirup. Dies entspricht 9 bis 11 Liter APIINVERT. Reservieren Sie Ihr Bienenfutter ab jetzt!

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
 Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
 Telefon: 056 485 92 50
 Telefax: 056 485 92 55
 www.bienen-meier.ch
 bestbienne@bienen-meier.ch

flexibel
innovativ
schnell

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET

www.wienold-inkereibedarf.de

Fordern Sie unsere Preisliste kostenlos an! traditionsbewährte Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
 ☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060



Stahlermatten 6
 CH-6146 Grosse Dietwil
 Tel. 062 917 5110 Fax 062 917 5111
 www.biovet.ch info@biovet.ch

Varroadruck?



THYMOVAR® hilft!

Für die Sommerbehandlung



- Bienenfreundlich
- sehr gute Wirkung
- einfache Anwendung

THYMOVAR® ist ein Bienenarzneimittel. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel- und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)

Preise für ganze Paletten

Franko Haus (Lieferpreis)	Preise für ganze Paletten				auf Anfrage				
	150	300	500	1000					
1 kg mit Deckeln	1.31	1.05	-.90	-.79	-.75	-.71	-.66		
½ kg mit Deckeln	1.11	-.86	-.73	-.65	-.52	-.49	-.45		
¼ kg mit Deckeln	1.04	-.79	-.71	-.61	-.51	-.48	-.44		
50 g mit Deckeln	-.78	-.74	-.63	-.56	-.44	-.41	-.39		
nur Deckel	-.43	-.37	-.34	-.31	Schachtel	-.25	-.23	-.19	
ab Stück	150	300	500	1000	Pal.	1	2-5	6-10	+11
Franko Chiasso					Franko Chiasso				
1 kg mit Deckeln	-.84	-.77	-.75	-.70	-.67	-.64	-.59	auf Anfrage	
½ kg mit Deckeln	-.70	-.63	-.59	-.56	-.48	-.45	-.41		
¼ kg mit Deckeln	-.65	-.59	-.57	-.53	-.45	-.44	-.40		
50 g mit Deckeln	-.62	-.55	-.50	-.48	-.40	-.37	-.35		
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.26	Schachtel	-.21	-.18	-.17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (1/2 kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (1/4 kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen
 Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung: 20 Tage netto
 Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach ihren Wünschen
 Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren - Lieferzeit: + 3 Tage

Crivelli Imballaggi
 Via Favre 2a - 6830 Chiasso
 ☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com



Wollen wir alles tun ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Nur gerade etwa 20 % der Imker/-innen im Kanton Bern erkennen die klinischen Symptome der Sauerbrut auf ihrem Stand. Die restlichen 80 % der Sauerbrutfälle werden von Bieneninspektoren diagnostiziert, welche die Stände in einem Sperrgebiet von Amtes wegen untersuchen müssen. Dies ist die erschreckende Bilanz des kantonalbernerischen Bienenkommissärs in dieser Ausgabe. Damit soll auf gar keinen Fall mit dem Finger auf die Berner Imker gezeigt werden. Diese Situation dürfte in andern



ROBERT SIEBER, LEITENDER REDAKTOR

Landesteilen nicht anders sein. Der Befund muss uns aber, um es gelinde auszudrücken, schon zu denken geben. Welches sind die Gründe dafür? Fehlen die

Kenntnisse? Nehmen diese Imker/-innen nicht regelmässig an den Ausbildungen teil, welche von den Sektionen angeboten werden oder sind diese Ausbildungen nicht gut genug, vielleicht zu wenig praxisorientiert? Ist es Nachlässigkeit, werden die Völker nicht regelmässig kontrolliert? Ist es das immer wieder zitierte schlechte Licht im Bienenhaus? (Wie die Beleuchtung verbessert werden könnte, zeigt der Beitrag unter Tipps und Tricks.) Wollen die Imker/-innen gar nicht so genau hinsehen aus Angst, was auf sie zukommen würde, wenn die Seuche auf ihren Stand diagnostiziert würde? Hoffen sie darauf, dass sich das Problem von alleine lösen werde? Sind es andere Gründe oder ist es ein Bisschen von allem?

Stellen wir uns Folgendes vor: Bauern halten Kühe und nur gerade 20 % von ihnen würden eine Infektionskrankheit erkennen, an der zuerst die Kälber und anschliessend der ganze Viehbestand zugrunde gehen. Der Skandal wäre perfekt. Wo liegt denn der Unterschied zwischen einer Kuh und einem Bienenvolk oder zwischen einem Bauer und einem Imker? Wer hat eine Antwort auf all diese Fragen?

... damit unsere Bienen optimal ins neue Imkerjahr starten?

Ich selber war auf meinen Bienenständen noch nie mit der Sauerbrut konfrontiert. Damit weiss ich auch nicht, ob ich die Krankheit rechtzeitig erkennen würde. Ich selber imkere zusammen mit zwei Kollegen. Wir haben vor Jahren den Grund- und den Königinnenzuchtkurs besucht und seither immer zusammengearbeitet. Daraus hat sich eine Freundschaft entwickelt. Die Arbeit mit den Bienen wird damit viel kurzweiliger. Bei körperlich anstrengenden Arbeiten geht man sich an die Hand. Wenn einer in den Ferien ist oder andere Verpflichtungen wahrnehmen muss, sind immer noch

zwei da, welche sich um die Bienen kümmern und vor allem: Sechs Augen sehen mehr als zwei. Man hört oft, Imker seien Individualisten. Sie geniessen die Ruhe und

Unabhängigkeit in ihrem Bienenhaus. Das soll respektiert werden. Man muss ja nicht gleich permanent zusammen imkern, wie ich dies mit meinen Kollegen tue. Man kann sich zum Beispiel während der Bienenaison mindestens einmal pro Monat gegenseitig besuchen und gemeinsam die Völker anschauen, fachsimpeln, Erfahrungen austauschen und voneinander lernen. Vermutlich hätte dies einen positiven Einfluss nicht nur auf das Erkennen der Sauerbrut.

Ein spezielles Bienenjahr geht zu Ende, eines das es wettermässig gut mit unseren Bienen gemeint hat. Aber nicht nur die Bienen haben von diesen guten Bedingungen profitiert, auch die Varroamilben. Wollen wir alles tun, um die Milbenbelastung jetzt möglichst zu reduzieren, damit unsere Bienen gut ins neue Imkerjahr starten können?

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 08 August 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2007 2008 2009 2010 2011

INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Im August beginnt das neue Bienenjahr	6
Plantahof aktuell: Kurssaison neigt sich ihrem Ende zu	13
PRAXIS	14
Die Varroabehandlung duldet keine Halbheiten	14
Sauerbrut ohne Ende – oder ist eine Wende in Sicht?	17
FORSCHUNG	20
Zentrum für Bienenforschung, ALP: Jahresbericht 2010	20
FORUM	23
<i>apisuisse</i> steht allen Züchtern offen	23
NATUR UND WILDBIENEN	24
Treffpunkt für Insekten: Rainfarn	24
LESERBRIEFE	28
Aktion Bienenweide	28
Kopflandung	28
60 Jahre Hans Vogler und 30 Jahre Imker	28
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	29
Idealistische Begeisterung und ausdauernde Arbeit	29
Vergnüglicher Familienausflug mit	
Weiterbildungscharakter	30
Ein grosses Ereignis wirft seine Schatten voraus	31
Zum Gedenken	31
APISTISCHER MONATSBERICHT	32
Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15. Juli 2011	32
Trachtende – Drohnenschlacht	32
Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen	32
Wetter, Witterung und Klima im Jahresverlauf:	
Morgen- und Abendrot, Alpenglühen	36
VERANSTALTUNGEN	37
Veranstaltungskalender	37
Öffentliche Veranstaltungen	38
5. OLMA Honig-Prämierung	39
TIPPS UND TRICKS	40
Bienen- und imkerfreundliche Beleuchtung im Bienenhaus	40
THYMOVAR in 24 Ländern erhältlich	41
Honigrezepte: Honigköpfli	42
MITTEILUNGEN	42
Leitfaden Bienengesundheit des ZBF	42
Herzliche Gratulation!	43
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	43
Konstellationskalender: Behandlungstage August 2011	44

FOTO: LIENHARD SCHULZ, HTTP://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG



Kleiner Perlmutterfalter (*Issoria lathonia*) auf Rainfarn (*Tanacetum vulgare*).



AUCH DIE HAUS-FELDWESPE ...

... (*Polistes dominulus*) nascht gerne Nektar. Die Bartfaden (*Penstemon*) sind eine grosse Pflanzen-Gattung, die ausschliesslich in Nordamerika beheimatet ist. Dort werden die langen roten Röhrenblüten neben Insekten vor allem von Kolibris bestäubt. Da unsere Feldwespe aber nicht über einen langen Rüssel verfügt, beisst sie die Blüte einfach mit den kräftigen Mundwerkzeugen von der Seite her auf.



FOTOS: ANDREAS PFISTER

An schönen Tagen herrscht noch reger Flugbetrieb.

Im August beginnt das neue Bienenjahr

Nach der Honigernte stehen viele entscheidende Arbeiten im Bienenvolk an. Auffüttern, Varroabehandlung und Bildung von Kunstschwärmen sind sofort nach dem Abräumen an die Hand zu nehmen. Die Basis für ein erfolgreiches nächstes Jahr wird bereits jetzt gelegt.

ANDREAS PFISTER, SEDRUN, (andreas_da_schlans@bluewin.ch)

Das Bienenjahr beginnt nicht an Neujahr, sondern bereits im August. Nach der Honigernte müssen die Völker sofort mit einer ersten Futtergabe versorgt werden. Anschliessend ist die erste Varroabehandlung durchzuführen. Dort gilt nach wie vor das Motto, möglichst rasch und effizient. Wenn die Varroapopulation in Schach gehalten werden kann, haben die jetzt schlüpfenden Winterbienen deutlich bessere Bedingungen. Im August sind

noch alle Völker stark, die «Sünden» kommen erst später ans Licht. Wenn im September oder Oktober die Völker plötzlich dahinschwinden, ist nicht eine «mysteriöse» Bienenkrankheit daran schuld, sondern oft eine mangelhafte Varroabehandlung.

Abräumen

Nach den mehrheitlich schönen Monaten Juni und Juli sind die Honigwaben gut gefüllt. Bei uns in den Bergen gibt es ein recht gutes Honigjahr, aber kein Rekordjahr. Im Unterland hat

nach der guten Frühlingstracht sogar der Wald «gehonigt», sodass mit einer sehr guten Ernte gerechnet werden kann. Nun geht es daran, den eingetragenen Honig zu ernten und die Honigzargen abzuräumen. Nachdem Ende Juli keine Tracht mehr kommt, können sämtliche Waben entfernt werden, auch die nicht oder nur teilweise verdeckelten. Eine Kontrolle der Feuchtigkeit des Honigs ist trotzdem immer angezeigt. Die Schlussernte sollte zügig durchgeführt und die Völker nur so lange wie nötig geöffnet



werden. Die abgewischten Honigwaben werden sofort in einen bienendichten Behälter versorgt. Weil es jetzt keine Tracht mehr hat, sind rasch findige Suchbienen zur Stelle und melden ihrem Volk umgehend den Fund einer neuen Futterquelle. Innerhalb von kurzer Zeit sind ganze Heerscharen von Bienen bereit, die herausgenommenen Honigwaben zu plündern. Und wenn einmal Räuberei auf dem Stand ausgebrochen ist, ist diese nur schwer zu unterbinden.

Nach der Honigernte sollten die Bienen sofort eine Futtergabe von etwa 5 l erhalten. Die jetzt noch sehr starken Völker kommen sonst schnell in Futternot. Die Brutwaben, die in der Hauptsaison bis obenhin mit Lärchen gefüllt waren, enthalten oft nur noch sehr wenig Futter. Damit das Brutgeschäft weiterhin aufrechterhalten werden kann, müssen die Völker gut verproviantiert sein.

Rückwandern

Mit den Völkern, mit denen man in höher gelegenen Regionen gewandert war, um Alpenrosen oder Berghonig zu gewinnen, kann nun zurückgewandert werden. Auch in diesen Höhenlagen hört der Nektarfluss in der Regel Ende Juli oder Anfang August auf. Die Rückwanderung muss sorgfältig geplant und genau so gewissenhaft durchgeführt werden, wie das Hinwandern. In der Regel findet das in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden statt, je nach Länge der Rückfahrt. Nun sind die Honigräume gut gefüllt und das Tragen fällt deutlich schwerer. Glücklicherweise, wer einen Wanderplatz hat,



Die Völker werden nun abgeräumt. Bei starken Völkern werden Bienen für Kunstschwärme weggenommen.

zu dem man direkt mit dem Fahrzeug hinfahren kann! Zu Hause angekommen, lässt man die Bienen sich wieder beruhigen und neu einfliegen. Dann kann der Honig geerntet werden wie bei den Heimvölkern.

Honig verarbeiten

Nach der Sommerernte wird der Honig sofort geschleudert. Ein bienendichter Schleuderraum ist hier

unbedingt notwendig. Konnte die Frühjahrsernte noch ohne «Belästigung» durch Bienen durchgeführt werden, ist das jetzt ganz anders. Die Bienen finden in der Nähe keine Tracht mehr und riechen den frisch geschleuderten Honig von Weitem. Lässt man die Türe zum Schleuderraum einmal versehentlich etwas länger offen, geht es bald zu wie im Bienenhaus. Es herrscht Bienenflug wie beim

Vocabulari romontsch

füttern	parver
Varroabehandlung	tractament encunter varroa
Winterbienen	aviuls d'unviern
Honigraum	spazi da mèl
verdeckelt	cuvretg
Räuberei	enguladetsch
Berghonig	mèl da muntogna
Honig schleudern	trer mèl
Bienenflug	sgol d'aviuls
Blütenhonig	mèl da fluras
Waldhonig	mèl d'auul
Zuckerwasser	aua da zucher
Kessel	honta
Kunstschwarm	schaumna artificiala
Trichter	dartguir



Bei dieser gut verdeckelten Honigwabe ist der Wassergehalt vermutlich nicht zu hoch.



Klein, aber oho! Diese Abfüllmaschine leistet gute Dienste.



Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Das Refraktometer zeigt den effektiven Wassergehalt des Honigs an.

Schwärmen. Dann macht das Honigernten bald keinen Spass mehr, denn die Bienen geben nicht so schnell auf.

Der etwas dunklere Sommerhonig lässt sich in der Regel gut entdecken und schleudern. Wenn jedoch noch Honigwaben mit Löwenzahn bis zur Schlussernte im Honigraum verblieben sind, können diese bereits kristallisiert sein und sich nur schlecht

schleudern lassen. Am besten gibt man diese Waben wieder in ein Volk zurück. Die Bienen lösen den Honig auf, lagern ihn um und putzen die Waben. Waldhonig können wir in der oberen Surselva nur sehr selten ernten. Blatthonig gibt es vielleicht zwei bis drei Mal in 10 Jahren. Diesen erkennt man beim Schleudern sofort an seinem malzigen Geruch. Er ist

deutlich dunkler als der Blütenhonig und bleibt wie der Waldhonig sehr lange flüssig.

Nach dem Schleudern wird der Honig gesiebt und sofort in grosse Gebinde abgefüllt. Dort kann er nun ohne Weiteres für mehrere Wochen gelagert werden. Der Blütenhonig neigt dazu, etwas rascher zu kandieren, Wald- oder Blatthonig bleibt lange flüssig. Das Abschäumen, Rühren und Abfüllen erfolgt dann später.

Wir haben lange Zeit den Honig von Hand abgefüllt. Vor einigen Jahren haben wir dann eine kleine Abfüllanlage gekauft. Diese Anschaffung hat sich sehr bewährt und ich würde sie nie mehr hergeben. Einerseits geht das Abfüllen sehr schnell und sauber von der Hand. Die Dosen oder Gläser können präzise gefüllt werden, nicht zu viel und nicht zu wenig. Wenn die Maschine einmal eingestellt ist, kann diese Arbeit auch von Kindern durchgeführt werden. Bei uns ist das mit Abstand die beliebteste Helferarbeit. Kein Wunder, wenn das so einfach geht.

Wenn man seinen Kunden immer flüssigen Honig anbieten will, kann man diesen auch direkt nach dem Abschäumen einfrieren. Dafür braucht es aber einen genügend grossen Gefrierschrank oder einen Gefrierraum. Der Honig nimmt dabei keinen Schaden, er bleibt in der Qualität erhalten, wie er geerntet wurde. Die Etiketten sollte man allerdings vor dem Einfrieren noch nicht anbringen, ansonsten sehen diese nach dem Auftauen unansehnlich und gewellt aus.

Auffütterung

Für die Auffütterung nach der Honigernte gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Entweder man kauft Kristallzucker und mischt diesen selber zu einer Zuckerwasserlösung oder man verwendet fertig vorbereiteten Zuckersirup. Beide Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile. Ich habe bis jetzt mehrheitlich mit Zuckerwasser aufgefüttert. Den Kristallzucker habe ich im örtlichen Laden in grossen Mengen, aber in 1-kg-Päckchen, gekauft. Ich habe jedes Mal nur soviel Zuckerwasser angemacht, wie ich für die jeweilige Fütterung gebraucht



habe. Beim ersten Füttern habe ich ein Zucker Wasser Gemisch von 1:1 angemacht, das heisst 1 kg Zucker auf 1 l Wasser. Diese Mischung enthält noch recht viel Wasser. Dieses können die Bienen Anfang August noch gut für die Brut gebrauchen. Wenn zu viel Wasser vorhanden ist, können sie dieses bei den hohen Temperaturen auch herausventilieren. Von diesem Futter gebe ich gleich nach der Ernte eine erste Portion von etwa 5 Litern. Bei der nächsten Fütterung, nach der ersten Varroabehandlung, wechsele ich dann auf das Verhältnis 3:2, das heisst 3 kg Zucker auf 2 l Wasser. Diese Zuckerwasserlösung ist deutlich dickflüssiger. Die Bienen müssen damit nicht mehr soviel Wasser herausarbeiten und können das Futter direkt einlagern. Der Vorteil des Kristallzuckers liegt darin, dass er immer verfügbar ist und dass nur die benötigte Menge angemacht werden kann. Der Nachteil liegt eindeutig in der Handhabung. Schon beim Anmachen gibt es, auch bei sorgfältigem Rühren, schnell einige Spritzer. Ich rühre das Zuckerwasser in einem grossen Fass an und fülle es nachher in kleinere Behälter. Am Anfang habe ich mit dem 5-l-Kessel gefüttert. Das Umleeren und vor allem das Aufsetzen der Kessel auf die Völker ging praktisch nie ohne grössere oder kleinere Unfälle vonstatten. Irgendwo tropfte oder schwappte jedes Mal etwas heraus und der Ärger war jeweils gross, wenn das Futter nicht in den Völkern, sondern auf dem Boden des Bienenhauses landete. Mittlerweile habe ich grosse Futtertröge gekauft, die auf das Bienenvolk aufgesetzt und von oben befüllt werden. Das geht deutlich einfacher.

Wenn das Zuckerwasser zügig von den Bienen abgenommen wird, gibt es keine grösseren Probleme. Wenn die Bienen aber, vor allem bei der späteren Fütterung wetterbedingt nur noch zögerlich das Futter heruntertragen, neigt das Zuckerwasser dazu, schleimig zu werden. Auf Zusätze im Zuckerwasser habe ich bis jetzt immer verzichtet. Ich bin der Meinung, dass das nichts bringt und dass das Futter so wenig «Fremdstoffe» wie möglich enthalten sollte.



Letzten Herbst habe ich meine Jungvölker mit Futtersirup aufgefüttert. Ich muss schon sagen, das geht ruck, zuck und ist sehr praktisch. Für dieses Jahr habe ich auch für die Wirtschaftsvölker Futtersirup gekauft. Es ist zwar etwas teurer als Zuckerwasser, aber wenn man die Arbeitszeit für das Anrühren und für die Reinigung betrachtet, denke ich, dass es sich trotzdem lohnt.

Wichtig ist es, alle Völker auf einem Stand gleichzeitig aufzufüttern. Die Bienen riechen flüssiges Futter auf Kilometer und starke Völker versuchen sofort, die Nachbarvölker auszuraubern. Vor allem, wenn sie selber noch kein Futter erhalten haben. Das Füttern sollte zügig vonstattengehen, die Völker sollten aber nicht zu viel Futter auf einmal erhalten. Zwischen den Futtergaben sollte man immer einige Tage Pause machen, damit die Bienen das Futter umtragen, eindicken und einlagern können. Wie viel Futter ein Volk braucht, hängt vom jeweiligen Vorrat und auch von der Grösse des Volkes ab. Als Faustregel kann man sagen, ein Volk sollte pro Brutwabe im Kasten am Schluss der Fütterung etwa 2 kg Futter haben. Ein Volk mit 10

Waben sollte demnach mindestens 20 kg Winterfutter besitzen.

Varroabehandlung

Gleich nach dem ersten Auffüttern sollte die erste Varroabehandlung gemacht werden. Die Bienenvölker werden jetzt langsam kleiner, die Varroa vermehrt sich aber noch weiter. Darum ist es wichtig, einem Grossteil dieser Parasiten den Garaus zu machen. Zu diesem Zeitpunkt gilt der etwas kernige Satz ganz besonders: «Nur eine tote Milbe ist eine gute Milbe!» Es gibt verschiedene Mittel, um die Varroabehandlung erfolgreich durchzuführen. Die gewählte Methode sollte jedoch den Vorschriften entsprechen und mit Mitteln durchgeführt werden, die auch zugelassen sind. Vor allem die Siegel-Imker sollten sich vor Augen halten, dass nicht alle Behandlungsmittel, die von Swissmedic zugelassen sind, auch verwendet werden dürfen. Und andere Mittel kommen schon gar nicht infrage.

Ich selber wende seit meinen Anfängen als Imker immer die gleiche Methode an – Ameisensäure. Im August wird die Behandlung mit einem Dispenser im Langzeitverfahren, das

Hier passen bis zu 6 l Flüssigfutter rein.



heisst während einer Woche, durchgeführt. Nach dem Auffüttern wird nochmals eine Langzeitbehandlung, dann während zweier Wochen, durchgeführt. Dass diese Methode nicht ganz ohne Risiken ist, habe ich selber erfahren müssen. Ich habe schon einige Königinnen während der Behandlung verloren. Schwierig ist vor allem die Dosierung bei wechselnden und sehr hohen Temperaturen. Da muss die Öffnung des Dispensers gemäss den Angaben auf dem Produkt sofort angepasst werden. Bei einer Überdosis kann es auch zu Schäden an der Bienenbrut kommen. Dafür wirkt die Ameisensäure aber recht gut auch bei kühleren Temperaturen. Der grosse Vorteil dieser Methode liegt darin, dass die jungen Milben, die noch in der geschlossenen Brut leben, ebenfalls getötet werden. Um Königinnenverluste während der ersten Behandlung zu vermeiden, habe ich vor zwei Jahren die Methode geändert. Ich habe mehrere Stossbehandlungen anstatt einer Langzeitbehandlung durchgeführt. Leider wurde dieser Versuch nicht von Erfolg gekrönt. Das lag aber vermutlich nicht an der Methode selbst, sondern an meiner zu wenig hohen Dosierung der Ameisensäure. Sie war vermutlich bei den sehr starken Völkern zu niedrig. Bis im Herbst waren die fünf stärksten Völker eingegangen oder von der Varroa so geschwächt, dass ich sie auflösen musste. Wie so oft lag der Fehler nicht anderswo, sondern bei mir selbst: «Mea culpa», wie der Lateiner sagt, «Meine Schuld». So bin ich wieder auf die Langzeitbehandlung zurückgekommen.

Kontrolle der Völker auf Weiselrichtigkeit

Bei oder nach der Honigernte werden die Völker darauf kontrolliert, ob die Königin noch vorhanden ist. Beim Schweizerkasten sieht man schon beim Öffnen, ob bei einem Volk alles in Ordnung ist oder nicht. Hat es hinten bei der Fensterscheibe noch reichlich Bienen und frische Drohnenbrut, dann ist mit hoher Wahrscheinlichkeit alles in Ordnung. Anfang August kann es aber auch sein, dass das Brutgeschäft markant zurückgegangen ist. Man muss das Bienenvolk soweit

öffnen und Waben herausnehmen, bis man frische Brut oder Eier entdeckt. Dann weiss man, dass eine Königin am Werk ist. Beim Magazin ist die Kontrolle wesentlich einfacher, man zieht eine Wabe aus der Mitte der Brutzarge und kontrolliert diese. Hat es jüngste Brut darauf, ist alles in Ordnung. Wenn man wissen möchte, ob diejenige Königin im Volk ist, die dort sein sollte, muss sie gesucht und gefunden werden. Wenn das Volk still umgeweiselt oder geschwärmt hat, ist eine neue ungezeichnete Königin am Werk. Jungköniginnen erkennt man oft an der sehr schönen geschlossenen Brut. Bis man die Königin dann gefunden hat, kann es etwas dauern, vor allem wenn das Volk noch sehr gross ist. Hat man die neue Königin gefunden, zeichnet man sie. Gezeichnete Königinnen erleichtern die Handhabung der Völker ungemein und man findet später die Königin auch viel schneller. Beim Zusetzen der gezeichneten Jungkönigin ist etwas Vorsicht geboten. Nur allzu schnell wird die wild herumleerende Königin von den eigenen Bienen eingeknauelt und abgestochen. Ich warte nach dem Zeichnen einige Minuten mit dem Zusetzen. Zuerst sperre ich die Königin in einen Käfig und lege diesen auf die herausgenommenen Waben. So kann der Leim trocknen und der fremde Geruch sich etwas verflüchtigen. Wenn die ersten Bienen beginnen, die Königin durch die Öffnungen im Käfig zu füttern, kann die Königin wieder zurückgegeben werden. Ich lasse sie meistens auf die gleiche Brutwabe laufen, von der ich sie genommen habe. Die freigelassene Königin eilt sofort zu einer Zelle mit frischem Honig und verpflegt sich. Bald darauf wird sie von Jungbienen umlagert, die sie dann befühlen, putzen und füttern. Es bildet sich rasch der oft genannte Hofstaat.

Bilden von Kunstschwärmen; Wabenbauerneuerung

Die Jungvölker sind die Rennpferde der nächsten Saison. Jeder Imker sollte einige Jungvölker bilden. Gut ist es, wenn man mindestens 30 bis 50 % der Anzahl Standvölker als Jungvölker neu

bildet. Das Kunstschwarmverfahren ist dazu die beste Methode. Allerdings braucht es neben starken Völkern noch einige geeignete Schwarmkisten und begattete Jungköniginnen. Wenn man nicht selber züchtet, sollte man diese von einem anerkannten Züchter beziehen. Die Honigernte ist der ideale Zeitpunkt zum Bilden von Kunstschwärmen. Anfangs August hat es noch genügend Bienen und der Platz ist nach dem Entfernen der Honigzargen sowieso knapp in der Beute. Für die Kunstschwärme sollte man allerdings auch ein Bienengemisch von Jung- und Altbienen nehmen, wie beim Naturschwarm. Einfach die Bienenbärte an der Flugfront abwischen, geht nicht, denn die Bienen an der Flugfront sind die ältesten Bienen im Volk, und diese Altbienen leben nicht mehr lange. Für einen Kunstschwarm braucht es anfangs August recht viel Bienen, so etwa 2,5 bis 3 kg. Nur so kann das neue Volk rasch heranwachsen und genügend stark für die Überwinterung werden.

Bei der Honigernte mache ich mehrere Arbeiten gleichzeitig. Ich entferne die Honigwaben, suche die Königin und bilde Kunstschwärme. Wo es nötig ist, ordne ich auch den Wabenbau neu. Das heisst, ich schiebe die jüngeren Waben nach vorne gegen das Flugloch und nehme die älteren nach hinten. So ist die Herbstrevision auch gleich gemacht. Das bedeutet aber, dass die Honigernte etwas länger dauert. Dafür habe ich eine gute Übersicht über meine Völker und habe bereits einige Arbeiten erledigt, die sonst später anfallen. Zuerst hänge ich das ganze Volk in den Wabenknecht. Finde ich die gezeichnete Königin rasch, so kann die weitere Arbeit in zügigem Tempo fortgeführt werden. Leider ist das nicht immer der Fall, dann dauert die Arbeit wesentlich länger. Es ist auch schon vorgekommen, dass ich die Königin auf der letzten Honigwabe gefunden habe, die noch im Bienenkasten war. Wenn ich die Königin gefunden habe, sperre ich sie in einen Zusetzer oder einen «Lockenwickler». So geht sie nicht verloren und wird auch nicht beschädigt. Die Kunstschwarmkisten, die ich verwende, sind grosse Schwarmkisten,



Modell Lucas Degonda, welche auf zwei Seiten mit Gitter versehen sind. Auch der Boden besteht aus einem Gitter. So ist ein Verbrausen, auch von einem sehr grossen Kunstschwarm, praktisch ausgeschlossen. Die Kiste hat oben ein grosses Loch für den Trichter und ein separates, kleineres Loch, wo man eine Jungkönigin im Zusetzer oder Drahtgitter verschlossen hineingeben kann.

Wenn alles bereit ist, beginne ich die Bienen von den herausgenommenen Waben in die Kunstschwarmkiste abzuwischen. Ich nehme abwechselungsweise Bienen von den Brutwaben und von den Honigwaben. Wenn ich 1,0 bis 1,5 kg Bienen hineingewischt habe, schliesse ich die Schwarmkiste. Dann gebe ich die restlichen Bienen mit den Brutwaben ins Volk zurück. Am Schluss lasse ich die Altkönigin ins Volk hineinlaufen. So entsteht aus drei bis vier Wirtschaftsvölkern bei der Honigernte ein Kunstschwarm. Die Kuntschwärme kommen dann für drei Tage in den Keller. Danach werden sie in leere Bienenkästen oder in CH-Magazinboxen einlogiert. Beim Einschlagen in die neue oder sauber gereinigte Beute wird die Königin freigelassen. Für die neuen Völker gebe ich je nach Stärke fünf bis acht Mittelwände zum Ausbauen. Diese werden in der Regel auch gut ausgebaut, denn die Kuntschwärme werden sofort flüssig gefüttert. Dabei hat sich ein Jungvolkstand abseits des Bienenhauses bewährt. Direkt beim Bienenstand herrscht doch eine gewisse Gefahr von Räuberei. Diese Jungvölker müssen zuerst noch zu einer Einheit zusammenfinden. Und gegen sehr starke Räuberei sind sie noch nicht abwehrbereit. Darum stelle ich meine Jungvölker an einem entfernten Standort auf und bringe sie erst im Herbst zurück. Die Kuntschwärme muss man sofort gegen Varroa behandeln. Weil sie noch keine Brut haben, kann man sie mit Oxalsäure oder mit Milchsäure behandeln. Man kann aber auch eine Stossbehandlung mit Ameisensäure durchführen. Danach werden die Jungvölker fertig aufgefüttert und können dann für eine Weile in Ruhe gelassen werden. Nach



Diese Schwarmkiste kann auch grosse Schwärme aufnehmen.



Ameisensäure Stossbehandlung bei einem Jungvolk.

rund einem Monat kontrolliere ich die Jungvölker nochmals. Ich schaue nach, ob die Königin noch vorhanden ist. Das ist fast immer der Fall, denn das Kuntschwarmverfahren

ist die sicherste Methode, um neue Königinnen zuzusetzen. Mitte September haben die meisten Völker noch ein wenig Brut, dann ist alles in Ordnung. Das ist jeweils auch ein



GR 1811 Sektion Disentis

Präsident: *Andreas Pfister, Sedrun*
Vereinsgründung: 1918
Mitglieder: 83
Bienenvölker: 781
Betriebsweise: mehrheitlich Schweizerkästen,
wenige Magazine

Der Verein Disentis umfasst die Region der oberen Surselva. Das Vereinsgebiet erstreckt sich vom Oberalppass 2044 m ü. M., resp. Lukmanierpass 1914 m ü. M., bis nach Tavanasa 780 m ü. M. in der Gemeinde Brigels. Das Vereinsgebiet entspricht in etwa dem politischen Kreis Cadi/Disentis. Die verschiedenen Höhenlagen im Vorderrheintal bieten ein abwechslungsreiches Tracht- und Pollenangebot. Wenn in den tieferen Lagen bereits die ersten Kischbäume blühen, liegt auf den Passhöhen noch viel Schnee. Die Trachtpflanzen reichen vom Löwenzahn, den Obstbäumen, Magerwiesen, Bergblumen bis hin zu den Alpenrosen.



Ein stolzes Bienenhaus in Capeder, Gemeinde Brigels.

Vereinsaktivitäten:

Der Verein bietet einen monatlichen Imkerhock an, der von den aktiven Mitgliedern rege besucht wird. Jedes Jahr wird der Bienenstand eines Mitgliedes besucht. Alle zwei bis drei Jahre organisiert der Verein einen Ausflug für die Mitglieder.



Imkertreffen 2003 auf der Belegstelle Greina.

erhebender Moment: ein neues Volk mit einer neuen Königin auf neuem Wabenbau. Was will man mehr? Ende November erhalten die Jungvölker wie die Standvölker noch eine Oxalsäurebehandlung. Ich mache diese mit dem Verdampfer. Die Behandlung stört die Völker nur minim. Sie hat sich in den letzten Jahren wirklich gut bewährt. ◻

Arbeiten im August

- Abräumen
- Rückwandern
- Honigverarbeitung
- Auffütterung
- Varroabehandlung
- Kontrolle auf Weiselrichtigkeit
- Bildung von Kunstschwärmen

Literaturtipps:

1. Pohl, F. (2009) 1 mal 1 des Imkers. 2. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart.
2. Zeiler, C. (1992) Ratschläge für den Bienenfreund. Neumann Verlag, Radebeul.
3. Staemmler, G. (1990) Imkerlehre. Ulmer Verlag, Stuttgart.



Plantahof aktuell

Kurssaison neigt sich ihrem Ende zu

Bereits Ende Juni schlossen wir den Königinnenzuchtkurs ab. Dies ist immer ein kompakter und intensiver Kurs im Rhythmus der Königin. Dieses Jahr war er überschattet von den Problemen mit dem Sauerbrutsperrgebiet. Dass wir die Königinnen nicht auf die Belegstelle bringen durften, drückte etwas auf die Moral. Aber auch sonst lief nicht alles rund. Während der Pflegephase «honigte» es sehr stark und die Zellen, vor allem in den weiselrichtigen Pflegevölkern, wurden nur schlecht aufgezogen. Der Erfolg war schlussendlich sehr bescheiden: zwei begattete Königinnen. War der Kurs nun ein Misserfolg? «Nein», entgegnete ein Teilnehmer, «zu Hause ist mir dank eures Kurses eine sehr erfolgreiche Zucht geglückt. Mir ist lieber, wenn es im Kurs nicht klappt, aber dafür zu Hause.» Tatsächlich ist es auch anderen so ergangen. Alle, welche das Gelernte in die Tat umsetzten, hatten Erfolg. Dies ist für uns als Organisatoren ein positives Ergebnis. Für Kurse ist es tatsächlich besser, wenn nicht immer alles wie im Bilderbuch

Alle Zellen sind schön angezogen. Bis zu einer begatteten Königin sind allerdings noch einige Hürden zu überwinden.

gelingt, denn so können Schwierigkeiten und Probleme angegangen und Lösungen aufgezeigt werden. Für die Teilnehmenden ist es viel befriedigender, wenn bei ihnen zu Hause alles rund läuft, als umgekehrt. So widmen sich nun wieder 16 zusätzliche Imkerinnen und Imker der wertvollen Zuchtarbeit.

Im August finden nun noch zwei wichtige Kurstage des Grundkurses 1 statt. Es geht schwerpunktmässig um die Varroa und deren Bekämpfung. Erste Kontakte hatten die angehenden Imkerinnen und Imker mit dem kleinen, allgegenwärtigen Parasit bereits sehr früh. Nun geht es aber

darum, diese Milbe genauer kennenzulernen, ihre Verhaltensweise zu studieren und die optimale Bekämpfungsstrategie zu finden. Natürlich ist auch das Füttern Thema und am letzten Kurstag ebenso das Einwintern und der Ausblick auf die Oxalsäurebehandlung. Somit ist das erste Imkerjahr bereits überstanden.

Auch im zweiten Teil des Grundkurses ist die Varroabekämpfung ein wichtiges Thema. Jeder Einzelne ist aufgerufen, seine eigene Strategie zu analysieren. Die Erfahrung zeigt, dass in der Praxis allzu leichtfertig auf irgendwelche Spezialbehandlungen und Wundermittel aufgesprungen wird. Immer wieder muss erwähnt werden, dass ein «Hausmittelchen», welches ein Jahr zu funktionieren scheint, in der Regel in eine Sackgasse führt. Oft wird argumentiert, bei der Behandlung seien viele Milben auf die Unterlage gefallen. Wie viele oben bleiben, bleibt aber unklar. Die ungenügende Wirkung einer Bekämpfung wird meist nicht sofort, sondern erst Ende der folgenden oder in der übernächsten Saison sichtbar.

Aus imkerlichen Laien sind Jungimker geworden. Die Jungimker des letzten Jahres entwickelten sich im Laufe der Saison beinahe schon zu Routiniers und aus Bienenhaltern wurden Bienenzüchter. Die Fortschritte sind zu sehen und bereiten sowohl den Kursabsolventinnen und -absolventen wie auch den Kursleitern Freude.

Mathias Götti, Plantahof ☺

FOTOS: MATHIAS GÖTTI



Gute Stimmung am Ende eines Königinnenzuchtkurses.



FOTOS: MAX TSCHUMI

Die richtige Anwendung ist auch bei der Behandlung mit Thymolprodukten entscheidend für die Wirkung.

Die Varroabehandlung duldet keine Halbheiten

Wer bei dieser wohl wichtigsten Aufgabe Kompromisse eingeht oder Fehler macht, darf sich nicht wundern, wenn seine Völker den Winter nicht überleben oder anfällig auf Brutkrankheiten sind.

MAX TSCHUMI,
SOLOTHURN

Die Varroamilbe befällt sowohl die Brut als auch die erwachsenen Bienen. Die erwachsene Milbe krallt sich auf dem Körper der Biene fest, durchbohrt mit ihrem Saugrüssel

dünne Hautschichten zwischen den Chitinsegmenten und ernährt sich vom Blut der Biene. Sobald sie vermehrungsreif ist, schlüpft sie in eine Zelle, in der sich eine etwa sechstägige

Rundlarve befindet. Dabei bevorzugt sie die Larven der Drohnen, welche länger in den Zellen verbleiben als die Larven der Arbeiterinnen. Nachdem die Brutpflegebienen die Zelle verdeckelt haben, legt die Milbe ungefähr drei bis fünf Eier ab. Aus dem ersten Ei entwickelt sich ein Männchen aus den anderen Weibchen. Das Männchen begattet das Weibchen noch in der verschlossenen Zelle und stirbt. Die Weibchen lassen sich auf der schlüpfenden Biene aus der Zelle hinaustragen, wechseln auf andere Bienen über und reifen innerhalb von vier bis sechs Tagen zu Muttertieren heran.



Angezeigte Massnahmen je nach dem Milbentotenfall auf der Unterlage.

Monat	Milben pro Tag	Massnahmen
Ende Mai	> 3	Eine Langzeitbehandlung mit Ameisensäure sofort nach der Frühjahrsernte durchführen.
ab Mitte Juli	> 10	Zwei Langzeitbehandlungen mit Ameisensäure sind notwendig.
Anfang September	1	Die zweite Langzeitbehandlung mit Ameisensäure ist angezeigt.
ganze Bienensaison	30	Die Schadensschwelle wird in Kürze überschritten werden. Eine Behandlung ist dringend notwendig.

Das bedeutet, dass nach jeweils 20 Tagen eine junge Varroamilbe bereit ist für die Eiablage. Wenn sich Varroamilben in einem Bienenvolk ungehemmt vermehren können, entstehen innerhalb einer Brutsaison 1000 bis 10000 Milben. Befinden sich zu viele Varroamilben in einer Zelle, stirbt die junge Biene. Bei zu vielen Milben wird das Volk geschwächt, es wird anfällig für Krankheiten. Vor allem auch deshalb, weil die Milben für die Bienen lebensbedrohende Viren übertragen und sie mit ihren Mundwerkzeugen wie mit einer Injektionsnadel in den Körper der Bienen spritzen.

Eine Daueraufgabe

Wer sich von der Varroa nicht auf dem linken Fuss erwischen lassen will, beobachtet die Entwicklung der Milbenpopulation mit gleicher Aufmerksamkeit wie die Entwicklung der Bienenvölker. Mit der bienengeschützten Unterlage wird laufend der natürliche Milbentotenfall gemessen. Werden gewisse Werte überschritten, besteht Handlungsbedarf (siehe Tabelle oben).

Die erfolgreiche Milbenbehandlung besteht also nicht nur aus dem regelmässigen Ausschneiden der Drohnenbrut, der Sommerbehandlung mit Thymol oder Ameisensäure und der Winterbehandlung mit Oxalsäure im brutfreien Volk, sondern auch aus Notmassnahmen, wenn diese aufgrund der gefallenen Milben angezeigt sind.

Für die Messung des natürlichen Milbentotenfalls wird ein Varroagitter verwendet. Es handelt sich um ein geschlitztes (ab Boden 6 mm hoch) Streckblech und ist speziell für den Schweizerkasten hergerichtet worden. Damit das Varroagitter besser unter die Brutwaben geschoben werden kann, sind die Brutrahmen um 5 mm (34 cm Innenmass) kleiner.

Untersuchungen haben gezeigt, dass mit der Sommerbehandlung nicht zu lange gewartet werden darf. Idealerweise erfolgt diese bereits nach der ersten Auffütterung ab Mitte Juli. Wichtig ist auch der Zeitpunkt der zweiten Behandlung im Monat September. Jetzt nimmt nämlich die Anzahl der Bienen ab und es gibt somit je länger je mehr Milben pro Biene. Zudem sind jetzt die



Bienengeschützte Varroa-Unterlage für den Schweizerkasten.

Mit etwas Übung lässt sich der natürliche Milbentotenfall schnell und sicher bestimmen.

Winterbienen das Ziel der Milbenattacken. Werden sie zu sehr geschädigt, wartet vor dem Bienenstand das Bienensterben ungeduldig.

Die richtige Verabreichung

Uns Imkerinnen und Imkern stehen verschiedene geprüfte Methoden zur Verfügung. Obwohl es schon so oft gesagt und geschrieben worden ist, sei es noch ein weiteres Mal wiederholt: Die Anweisungen des Herstellers sind strikte zu befolgen und von Experimenten sollte man die Finger lassen, wenn man nicht Opfer böser Überraschungen werden will. Auch ist sich die Expertengemeinde einig, dass ein einmal eingeschlagener Behandlungsweg beibehalten werden soll.

Ich persönlich bevorzuge den FAM-Dispenser für die Verabreichung der

Für die Bienen unzugänglich gelangt in diesem Aufsatz der FAM-Dispenser optimal zum Einsatz: (Von links) Aufsatz mit Gitterboden und Abstandslatten sorgen für genügend Verdunstungsraum; FAM-Dispenser ohne und mit Abdeckung durch Deckbrettchen.





Auf die genaue Diagnose folgt die richtige Behandlung zum richtigen Zeitpunkt.

Ameisensäure. Dieser flache Dispenser aus Schale und Deckel wird mit der Öffnung nach unten auf zwei 4 cm dicke Holzleisten oder in einen Holzrahmen in den leeren Honigraum auf die Brutrahmen gelegt. Meine Bienenvölker werden auch bei einer Aussentemperatur von 28°C behandelt, denn die Verdunstungsfläche beim FAM-Dispenser kann durch eine rotierende Scheibe nach der Tagestemperatur reguliert werden. Die Fluglöcher sind auf einer Länge von mindestens 15 cm grosszügig zu öffnen. Sind die Fluglöcher weit offen, muss man nicht mit Königinnenverlusten rechnen. Die 70-prozentige Ameisensäure wird kühl auf das Schwammtuch im Dispenser gleichmässig verteilt. Ich befolge einen 10-Tages-Rhythmus: 10 Tage füttern, 10 Tage behandeln, 10 Tage füttern und eine 14 Tage dauernde Schlussbehandlung. Danach können die Bienenvölker fertig aufgefüttert werden. Eine Langzeitbehandlung dauert

im Juli/August im Normalfall sieben Tage. Es ist wichtig, dass im September eine Kontrolle durchgeführt wird. Die Dispenser Platten werden nach 14 Tagen aus den Völkern entfernt.

Anstelle der Ameisensäure kann auch eine Behandlung mit Thymovar durchgeführt werden. Der Markt bietet mehrere Produkte an, in welchen der Wirkstoff Thymol auf unterschiedlichen Trägermaterialien aufgetragen ist. Zur Verdunstung legt man das Thymovar-Plättchen auf eine Holzleiste über dem Brutrahmen. Die Anwendung erfolgt gemäss der Gebrauchsanleitung des Herstellers. Viele Imker machen sich die Arbeit zu leicht und schieben die Thymolplättchen einfach unter die Deckbrettli. Dadurch kann das Thymol nicht verdampfen und die Bienen kitten es mit Propolis komplett ein. Damit die Verdunstung optimal ist, legt man das Thymol auf eine kleine Holzleiste und überdeckt es mit dem Deckbrett.



Bei tiefen Aussentemperaturen werden die Völker zugedeckt.



FOTOS: WALTER GASSER

Glücklicherweise sind solche Bilder nicht mehr so häufig anzutreffen.

Sauerbrut ohne Ende – oder ist eine Wende in Sicht?

Braucht es Gesetze, Vorschriften, Strafandrohungen mit Bussen oder sogar Gefängnis? Nach beinahe zwei Jahren in meinem Amt als Bienenkommissär des Kantons Bern muss ich leider sagen: «Ja, es braucht das.»

WALTER GASSER, BIENENKOMMISSÄR DES KANTONS BERN

Auf 330 Bienenständen wurde 2009 im Kanton Bern Faul- oder Sauerbrut festgestellt. Rund 1 600 Bienenvölker mussten als Folge davon vernichtet werden. Das sind etwa 6 % der gemeldeten Frühjahrsbestände. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der befallenen Stände auf 512. Die Zahl der vernichteten Völker blieb mit 1 551 Bienenvölkern etwa gleich hoch wie im Jahr zuvor. Die Frage, warum trotz einer Zunahme an befallenen Ständen von 55 % die Zahl der vernichteten Völker nicht entsprechend anstieg, ist einfach zu beantworten: Durch die Früherkennung der kranken Völker, die

durch die angeordneten Nachkontrollen der Befallstände vom Vorjahr zutage kam, wurde die Verschleppung eingedämmt. Die Vermutung liegt nahe, dass wir 2010 nicht mehr befallene Stände hatten als 2009, sondern dass durch zunehmend flächendeckende Kontrollen lediglich mehr Krankheitsfälle zum Vorschein kamen. Dieses Jahr musste bis Ende Juni bereits auf 294 Ständen eine Standsperrung verfügt werden. 138 davon waren 2009 oder 2010 bereits von Faul- oder Sauerbrut betroffen.

Seit Frühjahr 2010 müssen also sämtliche Befallstände des Vorjahres

einer Nachkontrolle unterzogen werden. Das Ergebnis ist ernüchternd. Auf 58 % der Stände, welche im Vorjahr befallen waren, mussten erneut klinische Symptome der Faul- und vor allem der Sauerbrut festgestellt werden. Wenn man noch dazurechnet, dass von den 330 befallenen und sanierten Ständen, deren 36 die Bienen den Winter nicht überlebten, fällt die Statistik noch dramatischer aus.

Erschreckende Tatsachen

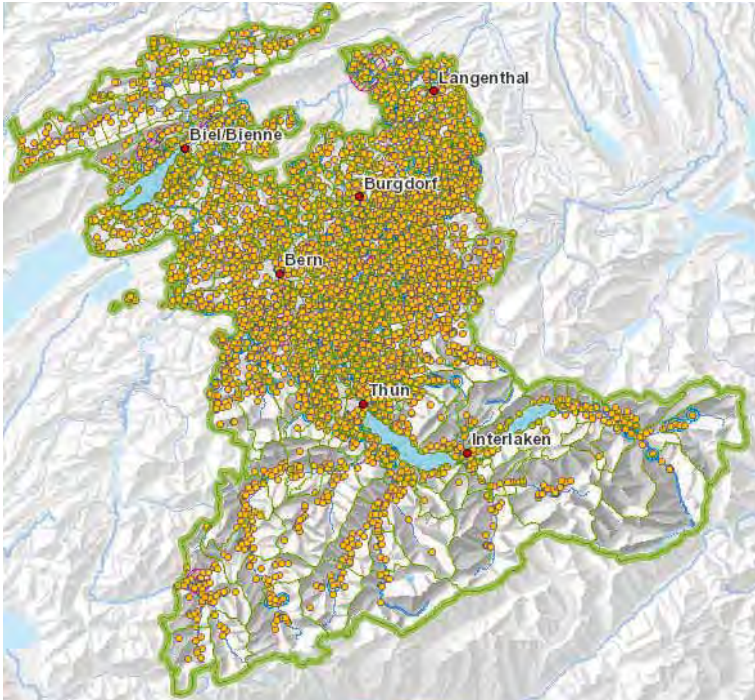
Besonders zu denken gibt, dass lediglich 20 % der Imker, auf deren Bienenständen die Seuche ausbrach, die klinischen Symptome selber erkannt haben. Auf allen anderen Ständen



wurde die Brutkrankheit festgestellt, weil der Bienenstand in eine Flächensperre zu liegen kam und somit der Bieneninspektor eine Kontrolle durchführte. Angesichts dieser Tatsache gibt es nichts zu beschönigen,

da müssen Verbesserungen erzielt werden! Vielleicht kann nicht erwartet werden, dass jeder Imker den Ausbruch der Seuche im ersten Moment erkennt und jede kranke Zelle ausfindig macht. Hier braucht

es schon den Bieneninspektor mit seinem geschulten Auge und seiner Erfahrung, die er nach zahlreichen Kontrollen erlangt hat. Es darf aber erwartet werden, dass ein pflichtbewusster Tierhalter merkt, dass etwas



Tierseuchenverordnung; bienenrelevante Artikel

Art. 4 Zu bekämpfende Seuchen

Als zu bekämpfende Seuchen gelten folgende Tierkrankheiten:

- o. Faulbrut der Bienen;
- p. Sauerbrut der Bienen;

Art. 18a' Registrierung von Tierhaltungen mit Bienen

² Die Kantone erfassen alle besetzten und unbesetzten Bienenstände. Sie bezeichnen dazu eine Stelle, die den Namen und die Adresse des Imkers sowie die Anzahl, den Standort und die Koordinaten aller Bienenstände erhebt.

³ Der Tierhalter hat der zuständigen kantonalen Stelle innert zehn Arbeitstagen eine neue Tierhaltung, den Wechsel des Tierhalters sowie die Auflösung der Tierhaltung zu melden.

Art. 19a' Kennzeichnung von Bienenständen und Meldung des Verstellens

¹ Bienenstände sind von aussen gut sichtbar mit der kantonalen Identifikationsnummer zu kennzeichnen.

² Bevor Bienen in einen anderen Inspektionskreis verbracht werden, muss der Imker dies dem Bieneninspektor des alten sowie des neuen Standorts melden. Der Bieneninspektor des alten Standorts führt nötigenfalls eine Gesundheitskontrolle durch. Das Verstellen von Begattungseinheiten auf Belegstationen muss nicht gemeldet werden.

Art. 20

¹ Eine Bestandeskontrolle hat zu führen:

- b. wer Bienenvölker hält, kauft, verkauft oder verstellt.

² In die Bestandeskontrolle sind alle Zu- und Abgänge einzutragen. Bei Bienen sind zusätzlich die Standorte der Völker und die Verstelldaten festzuhalten.¹

³ Den Vollzugsorganen der Tierseuchen-, der Landwirtschafts-, der Tierschutz- und der Lebensmittelgesetzgebung ist auf Verlangen jederzeit Einsicht in die Bestandeskontrolle zu gewähren.²

⁴ Die Bestandeskontrollen sind während dreier Jahre aufzubewahren.³

Art. 59

¹ Tierhalter haben die Tiere ordnungsgemäss zu warten und zu pflegen und die Vorkehrungen zu treffen, um sie gesund zu erhalten.

² Sie haben die seuchenpolizeilichen Organe bei der Durchführung von Massnahmen in ihren Beständen, wie Überwachung und Untersuchung der Tiere, Registrierung und Kennzeichnung, Impfung, Verlad und Tötung zu unterstützen und das dafür notwendige Material, soweit vorhanden, zur Verfügung zu stellen. Für ihre Mithilfe haben sie keinen Entschädigungsanspruch.¹

³ Imker haben sowohl die besetzten als auch die unbesetzten Bienenstände ordnungsgemäss zu warten und alle Vorkehrungen zu treffen, damit von den Bienenständen keine Seuchengefahr ausgeht.²

Art. 61 Meldepflicht

¹ Wer Tiere hält, betreut oder behandelt, ist verpflichtet, den Ausbruch einer Seuche und jede verdächtige Erscheinung, die den Ausbruch einer solchen befürchten lässt, unverzüglich einem Tierarzt zu melden.

Bei einer derart hohen Dichte der Bienenstände (gelbe Punkte) wie im Kanton Bern können Brutkrankheiten bei mangelnder Sorgfalt nur allzu leicht verschleppt werden.



Die gute imkerliche Praxis hat in diesem Bienenhaus noch nicht Einzug gehalten!



nicht stimmt und er Hilfe anfordert. Wenn sich ein Bienenvolk im Frühjahr nicht entwickelt, wenn Brutnest und Volksstärke sich nicht dem Jahreszyklus entsprechend verhalten oder wenn sogar junge Bienenlarven absterben, ist es an der Zeit und die Pflicht, Hilfe zu holen. Vielleicht ist es dann angebracht, seine eigenen Grenzen zu erkennen oder die Betriebsweise zu überdenken. Ich weiss, Brutkrankheiten können trotz einer offensichtlich guten Betriebsweise auftreten. Bei einer Bienendichte, die im Kanton Bern mit einer Grossfamilie in einer Einzimmerwohnung verglichen werden kann, imkert eben keiner für sich alleine (siehe Karte auf der vorangehenden Seite).

Veränderte Rahmenbedingungen

Fälle von Sauerbrut wurden in der Schweiz bereits vor über 100 Jahren beschrieben. Ursprünglich konnten Bienen und Imker jedoch damit leben. Das Auftreten der Varroamilbe hat die Spielregeln nun aber massiv verändert. Die heute vielerorts festzustellenden Trachtlücken entsprechen nicht den ursprünglichen natürlichen Verhältnissen, an die sich unsere Bienen angepasst hatten. Das muss in der heutigen Imkerpraxis mehr und mehr berücksichtigt werden.

Die Bieneninspektoren im Kanton Bern sind sich einig, dass die Schwerpunkte auf der Bekämpfung der Varroamilbe und eine den neuen Umständen angepasste Betriebsweise liegen müssen. Wir hoffen, dass die Forschung neue Erkenntnisse zur Behandlung der Varroa erarbeiten wird, und dass damit die Probleme mit den Brutkrankheiten unter Kontrolle gebracht werden können. Bis es soweit ist, sehe ich keine Alternative zu den Vorgaben der Tierseuchenverordnung, in der das Vorgehen beim Auftreten von Faul- und Sauerbrut genau beschrieben ist (siehe Kasten). Das konsequente Vernichten der klinisch erkrankten Völker mit dem Ziel, den Bakteriendruck zu reduzieren, zeigt im Kanton Bern erste Erfolge. Dass andererseits viele Stände jedes Jahr erneut betroffen sind, muss wohl einer ungenügenden Sanierung zugeschrieben werden.

Grosses Verbesserungspotenzial

Die 90 Bieneninspektoren im Kanton Bern haben 2010 rund 15 000 Bienenvölker auf 1 600 Ständen kontrolliert. Dies entspricht einem grossen Teil des Frühjahrsbestandes der 26 000 gemeldeten Völker. Dafür wurden etwa 8 300 Arbeitsstunden aufgewendet. Die Bieneninspektoren sind sich weitgehend einig, dass auf den meisten dieser Kleinbetriebe ein Verbesserungspotenzial bei der Imkerpraxis besteht. Insbesondere die Varroabekämpfung scheint vielerorts nicht gemäss den Richtlinien und der veränderten Situation entsprechend durchgeführt zu werden. Wir alle wissen, dass unsere Bienenvölker heute weit weniger Varroabelastung ertragen als noch vor einigen Jahren. Die Schadensgrenze ist viel früher erreicht.

Hungernde Bienenvölker werden von den Inspektoren bei vielen Kontrollen angetroffen. Dabei ist doch bekannt, wie schnell hungernde Bienen zu «Raubtieren» werden. Die Hauptverbreitungsursache der Sauerbrut ist Raub. In den meisten Fällen wird die Sauerbrut geholt und nicht gebracht.

Bienenhausböden und -beuten sind erfreulicherweise durchwegs sauberer geworden. Beim Wabenhaushalt und der Wabenbauerneuerung gehen die Meinungen aber noch weit auseinander.

Noch nicht ganz alle Imker und Bienenhalter stehen den Bieneninspektoren wohlwollend gegenüber. Die Frauen und Männer, die dieses Amt freiwillig ausüben, brauchen oftmals eine dicke Haut. Nachlässigkeiten oder Unkenntnisse von Imkern, illegal verstellte Bienenvölker, nicht konforme Bienenimporte und viele andere, vermeidbare Probleme machen ihnen das Leben schwer.

Der direkte finanzielle Aufwand des Veterinärdienstes des Kantons Bern für die Seuchenbekämpfung bei den Bienen für das Jahr 2010 beläuft sich auf 480 000 Fr., der Aufwand für die Pflege der Datenbank und die Administration noch nicht dazugerechnet. Demgegenüber stehen die 85 000 Fr. Tierseuchenkassenbeiträge von uns Berner Imkern. Bedenkt man, dass die Tierseuchenverordnung die Finanzierung durch die Tierhalter vorsieht, zeigt sich der Kanton Bern sehr grosszügig. Ich erachte dies als Dankeschön und als Anerkennung für uns Imkerinnen und Imker. Erfreulicherweise steigt das Verständnis für die angeordneten Massnahmen. Imker/-innen sind zudem oftmals bereit, weiter zu gehen, als die Verordnungen und technischen Weisungen dies vorschreiben.

Über die Gründe für das Bienensterben, die Sauerbrut und viele weitere Probleme mit den Bienen und der Imkerei wird viel diskutiert und gerätselt. Wenn wir es schaffen, flächendeckend die Mankos, die wir heute als Ursache der Ausbreitung der Sauerbrut erkennen, zu beheben, so wird sich viel an der Situation verbessern. Sollten die Ursachen für die flächendeckende Ausbreitung der Sauerbrut nicht in dem von uns vermuteten Bereich liegen, so könnten wir dann wenigstens diese Faktoren ausschliessen und mit Recht andere, vielleicht sogar experimentelle Wege einschlagen. Aber erst dann! Bis es soweit ist, müssen unsere Bienen, wir Imker, meine Bieneninspektoren und ich auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen.

Was ist eine gute Sanierung?

Das Werdenberger Projekt zur Eindämmung der Sauerbrut und die zurzeit vorliegenden Erkenntnisse lassen vermuten, dass bezüglich Sanierung weiter gegangen werden muss, als bisher angenommen. Die bisherigen ungenügenden Sanierungserfolge im Kanton Bern belegen dies eindrücklich.

Klinisch erkrankte Bienenvölker müssen, wie im Werdenberg Projekt, konsequent abgetötet und vernichtet werden. Nur so besteht bei einer Teilsanierung eines Bienenstandes die Chance auf Erfolg. Mit dem Kunstschwarmverfahren kann ganz offensichtlich bei nicht klinisch erkrankten Völkern der Bakteriendruck markant reduziert werden. Geschieht

dies bereits im Frühjahr, können die Völker nicht nur auf Neubau in eine gereinigte Beute einlogiert werden, sondern die Bienen können zugleich mit Oxalsäure gegen die Varroamilbe behandelt werden. Die gut aufgefütterten Völker können sich so regenerieren und einen Neuanfang machen, ähnlich dem natürlichen Schwarm.

Vermutlich ist es im Kanton Bern bei 4 800 Bienenständen und 3 500 Imkern nicht möglich, diese Massnahme flächendeckend umzusetzen. Die Imker, die dieses Jahr den zeitlichen und finanziellen Aufwand auf sich genommen haben, waren aber grösstenteils erfolgreich. Sicher haben der frühe Frühling und die gute Tracht ihren Teil zum Erfolg beigetragen. ◻

Jahresbericht 2010

Bekämpfung und Vorbeugung der Bienenkrankheiten sowie die Beziehung zwischen der Imkerei und der Landwirtschaft bilden Schwerpunkte der Forschung am ZBF. Dabei ist auch die Qualität der Bienenprodukte immer im Fokus.

PETER GALLMANN, JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, CHRISTINA KAST, PETER NEUMANN

Imkerei – Landwirtschaft – Umwelt

Bienen für die Landwirtschaft, Landwirtschaft für die Bienen

Der Landwirtschaft kommt über die Beeinflussung der Nahrungsgrundlage für die Bienen eine zentrale Rolle zu. Die Bienen wiederum sind über die Bestäubung das eigentliche Rückgrat der Landwirtschaft. Die Nahrungsvielfalt sowie Menge und Zeit des Angebotes sind heute vielerorts ungenügend. Hinzu kommt, dass gewisse Pestizide Nektar und Pollen belasten können. Im Rahmen der Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel haben wir 90 Präparate auf mögliche Schädigung der Honigbienen kontrolliert. Spezielle Beachtung fand dabei die Gruppe der Neonicotinoide und die für diese Produkte spezifischen Expositionsrisiken der Bienen wie Staub und Guttationswasser. 18 Verdachtsfälle für akute Vergiftungen gingen ein. Davon



FOTOS: ZBF, AGROSCOPE ALP

Die Pollenvielfalt des Futters beeinflusst die Vitalität der Bienen positiv.

wurden 12 mit chemischen Analysen weiterverfolgt. In 4 Fällen konnten die verursachenden Pestizidrückstände festgestellt werden.

Bienenfruchtbarkeit

Im Bereich Zucht und Selektion konnten mit verschiedenen Arbeiten die

Ursachen von Fruchtbarkeitsproblemen erhellt werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass sowohl Viren wie Bakterien die Geschlechtsorgane von Königinnen befallen können.

Mit den neuen Organen der Branche, wie den Zuchtorganisationen und der Zuchtkommission *apisuisse*, konnten wir eine Zusammenarbeit aufbauen und unsern Beitrag einbringen.

Sauerbrutbekämpfung

Als Alternative zur Natronlauge, welche in der Anwendung schwierig und gefährlich ist, wurden mehrere Desinfektionsmittel auf ihre Wirkung getestet. Drei Produkte zeigten gute Resultate und sind nun für die Anwendung bei Sanierungsmassnahmen zugelassen. Im Rahmen einer Dissertation haben wir geprüft, inwiefern sich die früher entwickelte quantitative PCR-Analytik für *Melissococcus pluton* als Instrument zur Früherkennung der Krankheit eignet. Diese Arbeit soll auch Auskunft über die Wirtschaftlichkeit einer flächendeckenden Anwendung geben. Resultate sind im Laufe von 2011 zu erwarten.



Manchmal braucht auch P. Gallmann die 3-D-Brille für die Durchsicht bei den Erklärungen von Prof. Duncan Bell, UK.



Bienenprodukte

Weniger Rückstände im Wachs

Unser Bienenwachsmonitoring zeigt, dass die Rückstände des Mottenmittels 1,4-Dichlorbenzen im Vergleich zu den Vorjahren weiter zurückgegangen sind. Im rezyklierten Wachs von 2009 wurde ein Thymolgehalt von 88 mg/kg gemessen. Seit einigen Jahren steigen die Thymolrückstände im Wachs stetig an. Dies ist auf den vermehrten Einsatz von thymolhaltigen Präparaten gegen die Varroa zurückzuführen.

Honiganalysen

Für das Programm des goldenen Qualitätsiegels von *apisuisse* sowie der Zertifikat-Analytik untersuchten wir 259 Honigproben auf Rückstände von Thymol und 1,4-Dichlorbenzen. Keine der Proben überschritt den Toleranzwert für 1,4-Dichlorbenzen. In zwei der Proben wurden Thymolrückstände über dem Wert von 0,8 mg/kg gemessen; dies entspricht ungefähr der Schwelle für eine sensorische Wahrnehmung. Solche Werte sind die Folge einer nicht sachgerechten Anwendung von Thymolpräparaten.

Giftige Alkaloide aus Pflanzen

Pyrrrolizidin-Alkaloide im Honig können ein Gesundheitsrisiko für den Konsumenten darstellen. Zur Beurteilung der Belastung des Schweizer Honigs untersuchten wir in Zusammenarbeit mit dem Labor Quality Services International (QSI) 69 Blüten- sowie Honigtauhonige aus verschiedenen Regionen der Schweiz der Erntejahre 2009 und 2010. Die Konzentration der Pyrrrolizidin-Alkaloide in den Honigproben wurde mithilfe eines HPLC-MS/MS-Systems gemessen, welches 18 verschiedene Pyrrrolizidin-Alkaloide erfasst, wie sie u. a. in den Greiskräutern (*Senecio*), im Natterkopf (*Echium vulgare*) und im Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) vorkommen. 47 % der Honige enthielten keine Pyrrrolizidin-Alkaloide. Die 53 % mit Pyrrrolizidin-Alkaloiden wiesen im Durchschnitt 7 µg/kg auf, ein Wert, der als unproblematisch beurteilt werden kann. Kritische Pflanzen, wie der Natterkopf oder Kreuzkräuter in der näheren Umgebung um den



Gelée royale produzieren wir für unsere In-vitro-Larventests.

Bienenstand sollten möglichst beseitigt werden. Schweizer Mischhonig wies in den meisten Fällen keinen hohen Anteil an Pyrrrolizidin-Alkaloiden auf.

Bienenkrankheiten

Völkerverluste international koordiniert angehen

Im Winter 2009/2010 hatten wir in der Schweiz 21 % Völkerverluste und 8 % schwache Völker ermittelt, d. h. einen ökonomischen Schaden von

29 %. Das Erfassungssystem, welches mit *apisuisse* abgestimmt ist, basiert auf dem Fragebogen unseres COLOSS-Projektes, welcher nun weltweit Anwendung findet und damit erstmals eine generelle Aussage zum Bienensterben zulässt.

Im Rahmen von COLOSS koordiniert das ZBF momentan Aktivitäten von 256 Kollegen zu Monitoring und Forschung an Völkerverlusten in 56 Ländern. Im Jahre 2010 wurden eine Konferenz (Ankara, Türkei) und acht



Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) ist eine mögliche Quelle für Pyrrrolizidin-Alkaloide im Honig.

Workshops verteilt über die ganze Welt organisiert. Unter anderem wurde der Workshop «Varroa und Viren» vom ZBF in Magglingen veranstaltet. Acht Short Term Scientific Missions (internationaler Austausch von Forschern) zwischen COLOSS-Gruppen wurden durchgeführt, um einzelne Aspekte genauer zu untersuchen. Ein von der Ricola Stiftung «Nature & Culture» finanziertes Projekt unterstützt die Verwaltung des COLOSS-Netzwerkes und weitere Forschung zu Gründen der Völkerverluste.

Forschungsinitiative

Mit unserer Forschungsinitiative zur Varroabekämpfung, welche von der Stiftung Montagu finanziert wird, konnte die Forschung zu dieser Milbe nach 30 Jahren ohne eigentliche Durchbrüche in der biologischen Bekämpfung und einer gewissen Resignation nun weltweit neu lanciert werden. In Magglingen brachten wir viele Varroa-Forscher der ersten


Stunde, welche heute meist im Ruhestand sind, mit den führenden Forschern zusammen, die jetzt weltweit mit der Milbe arbeiten. Die Misserfolge und Teilerfolge sowie aufgegebene Projekte der letzten Jahre wurden analysiert. Zusammen mit neuen Ideen und den heutigen technischen Möglichkeiten konnte der Weg für eine effiziente, erfolgversprechende und weltweit koordinierte Varroa-Forschung skizziert werden. Dabei haben sich unsere Ansätze des SAVE-Projektes, basierend auf Sexualpheromonen und auf entomopathogenen Pilzen (Insekten krankmachende Pilze), als wegweisend erwiesen.

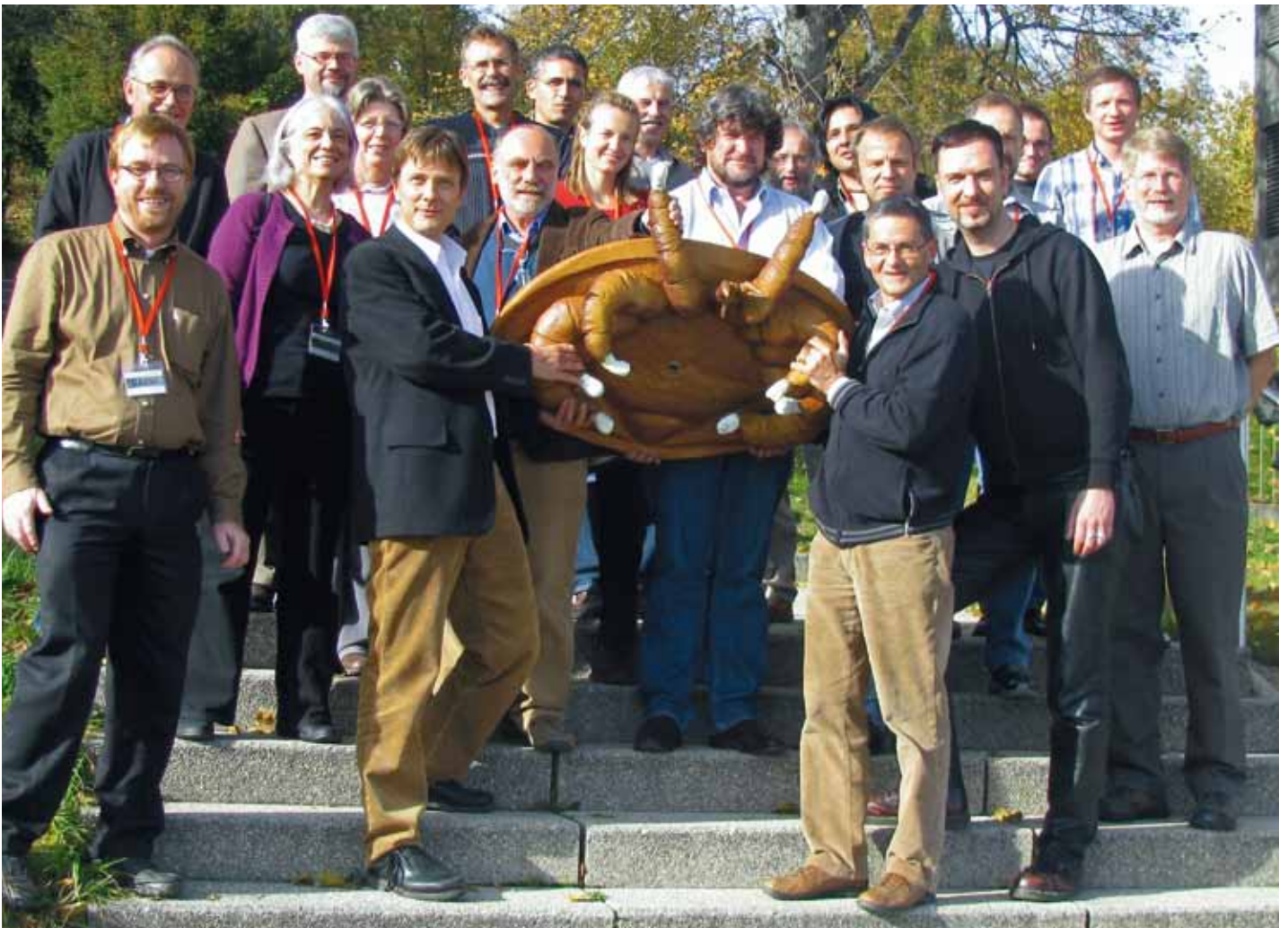
Interaktionen verschiedener Ursachen bei Krankheiten

Zwei europäische Forschungsprojekte (FP7 Projekte) gehen insbesondere die Interaktionen zwischen Krankheiten und Pestiziden an sowie die Rolle von Wirtswechseln. Im Rahmen eines COST-Projektes (European Cooperation



Diese Biene ist bereits beim Schlüpfen von einer Varroamilbe befallen.

in Science and Technology) wird die Interaktion zwischen der Varroamilbe und Viren der Honigbiene untersucht. Kooperationen mit den USA, Afrika und Asien helfen uns dabei, diese Ziele zu erreichen. 



Die Varroa bei den Hörnern packen will die internationale Varroa-Forschergruppe hier in Magglingen.

apisuisse steht allen Züchtern offen

Auch wenn sich zurzeit einzelne Rassenverbände nicht an *apisuisse* beteiligen, sollen die Vorteile von allen Züchtern in der Schweiz genutzt werden können. Die Kantonalpräsidenten und kantonalen Zuchtobleute diskutierten mit dem Zentralvorstand und Vertretern des ZBF über mögliche Lösungen.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ

Neben dem Bienen Gesundheitsdienst ist die Bienenzucht das zweite grosse Standbein von *apisuisse*. Die Erwartungen sind zu Recht hoch. Über keine andere Massnahme können wichtige Merkmale wie Bienengesundheit, Sanftmut, Honigleistung, Wabenstetigkeit oder Schwarmneigung besser beeinflusst werden als über die Zucht. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass im vergangenen Jahr die beiden Rassezuchtorganisationen Carnica Sektion SAR und die Vereinigung Schweizer Mellifera Bienenfreunde (*mellifera.ch*) die Arbeit aufgenommen und an den Leistungserhebungen auf Prüfständen mit verdeckten Prüfungen teilgenommen haben. Dadurch kamen sie auch in den Genuss von finanzieller Unterstützung durch das Bundesamt für Landwirtschaft. Noch sind keine Wunder zu erwarten, diese Arbeit braucht Zeit. Aber ein erster Schritt ist getan. All jenen, welchen die Zukunft unserer Bienen so sehr am Herzen liegt und welche sich mit viel Engagement dafür einsetzen, sei herzlich gedankt.

Ohne SCIV und BIVS

Bedauerlicherweise haben die beiden Zuchtverbände, die Schweizerische Carnica Imker Vereinigung (SCIV) und der Buckfast Imker Verband Schweiz (BIVS), ihren Austritt aus *apisuisse* bekannt gegeben. Damit werden die Züchter der SCIV und des BIVS von den Vorteilen der Zuchtorganisation *apisuisse* ausgeschlossen. Einige Züchter waren damit nicht einverstanden. Sie klopfen bei der SAR an oder meldeten sich bei ihren Kantonalverbänden oder dem VDRB mit der konkreten Bitte, sich der Sache anzunehmen. Der Austritt der beiden Zuchtorganisationen SCIV und BIVS wurde auch vom Bundesamt für Landwirtschaft mit Bedauern zur Kenntnis genommen. In einem Schreiben

wurde *apisuisse* mitgeteilt, dass das Bundesamt Schritte begrüssen würde, welche es allen interessierten Züchtern erlauben würde, vom Förderprogramm profitieren zu können.

An einer Veranstaltung mit den Kantonalpräsidenten, den kantonalen Zuchtobleuten und Vertretern des Zentrums für Bienenforschung (ZBF) präsentierten der Zentralvorstand und *apisuisse* die Faktenlage. Gemeinsam wurde nach Lösungen gesucht, um den interessierten Züchtern die Teilnahme an diesem Programm gemäss den Vorgaben des Bundes zu ermöglichen. Folgendes Vorgehen wurde einstimmig beschlossen:

- Mitglieder bei der Zuchtorganisation *apisuisse* sollen in Zukunft neben den Rasseverbänden auch interessierte Züchter und Zuchtgruppen des SCIV und des BIVS sein können. Diese Züchter werden in einer speziell zu bildenden Gruppe zusammengefasst, deren Vertreter Einsitz in die Zuchtkommission nimmt. Sofern sie die in den Zuchtreglementen festgelegten Bedingungen erfüllen, kommen sie in den Genuss der Fördergelder.
- Sofern die Voraussetzungen erfüllt sind, können auch Belegstellen von SCIV und BIVS direkt von *apisuisse* entschädigt werden.
- Um sowohl die Rasseorganisationen wie auch die einzelnen Züchter und Zuchtgruppen vom administrativen Aufwand so weit wie möglich zu entlasten, wird beim ZBF ein Zuchtsekretariat eingerichtet, welches von *apisuisse* oder vom VDRB entschädigt wird. Das ZBF wurde gewählt, um eine vollkommene Rasseneutralität zu garantieren.
- Beim Bundesamt für Landwirtschaft soll ein Gesuch eingereicht werden mit dem Ziel, die momentan gültigen Entschädigungsansätze zu erhöhen. Interessenten werden eingeladen, sich auf der Geschäftsstelle des VDRB oder direkt beim Projektleiter



FOTO: Ruedi Ritter

Carnica Bienenkönigin.

apisuisse, Ruedi Ritter, zu melden. Sobald genügend Interessenten vorhanden sind, soll mit ihnen zusammen festgelegt werden, wie sie sich eine Zusammenarbeit am besten vorstellen könnten und wie sie von administrativen Aufgaben möglichst entlastet werden können.

Keine Retourkutsche


Dieser Vorschlag soll keinesfalls als Massnahme gegen den SCIV oder den BIVS verstanden werden. Die Türen von *apisuisse* bleiben für beide Organisationen unverändert weit offen. Es geht lediglich darum, interessierten Züchtern die Möglichkeit zu bieten, von den Vorteilen von *apisuisse* zu profitieren. Und natürlich geht es auch darum, die Bienenzucht in der Schweiz weiter zu fördern. Schliesslich werden mittel- bis langfristig alle Imker/-innen in der Schweiz davon profitieren können. Diese Schritte werden vom Bundesamt für Landwirtschaft ausdrücklich unterstützt. 



FOTO: H. HINTERMEIER

Honigbienen nutzen den Rainfarn als Pollen- und Nektarquelle.

Treffpunkt für Insekten: Rainfarn

Eine Trachtpflanze, welche im August nicht nur von den Bienen ihres reichen Pollenangebotes wegen gerne besucht wird.

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Von Gifteinsätzen verschonte Bahndämme entfalten vom Frühjahr bis zum Herbst eine kaum vermutete Blütenfülle, die sich deutlich vom floristisch meist verarmten Umland abhebt. Besonders eindrucksvoll präsentiert sich das Blütenangebot während des Frühsommers, wenn Mauerpfeffer (*Sedum*), Königskerze (*Verbascum*), Nachtkerze (*Oenothera*), Disteln, Goldrute (*Solidago*), Habichtskraut (*Hieracium*), Gebräuchliches Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), Weidenröschen (*Epilobium*), Honigklee (*Melilotus*), Natterkopf (*Echium vulgare*) oder die Gelbe Reseda (*Reseda lutea*) ihren bunten Blütenreichtum zeigen. Unter den Korbblütlern stets mit vertreten ist

der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*). Als Lichtpflanze bevorzugt er sonnenwarme Standorte. Als sogenannte «Kompasspflanze» vermag die Pflanze ihre Blätter zum Schutz vor zu hoher Verdunstung im vollen Sonnenlicht genau senkrecht nach Süden zu stellen.

Auf Insektenbesuch eingestellt

Die strahlenlosen Blütenkörbchen des Rainfarns setzen sich aus bis zu 100 Röhrenblüten zusammen und wirken fast etwas unfertig. Die Vereinigung der Körbchen zu einer einzigen gelb leuchtenden Fläche verschafft der Pflanze gleich zwei Vorteile: Zum einen werden durch die Augenfälligkeit zahlreiche Insekten schon von weither angelockt. Zum andern können die Blütengäste leicht über

die ganze Fläche hin schreiten und schon mit den Fusssohlen zahlreiche Blütchen in kürzester Zeit bestäuben. Für die Insekten wiederum verbindet sich damit der Vorteil, dass ihre Sammeltätigkeit rascher und bequemer vor sich geht. Der Nektar ist allen Gästen zugänglich, da die Blütenröhren nur einen Millimeter tief sind.

Honig- und Wildbienen

Für die Honigbienen zählt der Rainfarn zur «Herbstaufbautracht» (Mitte Juli bis Oktober). Der noch im August reichlich gebotene Pollen wird von den Bienen in leuchtend orangefarbenen Höschen eingetragen. Als Pollenquelle wird der Rainfarn zudem von nahezu einem Dutzend Furchenbienen (*Halictus*, *Lasioglossum*)



und drei Sandbienenarten (*Andrena*) genutzt. Hinzu kommen weitere sieben Solitärbienenarten, die sich beim Pollensammeln auf Korbblütler spezialisiert haben:¹ Die Sandbiene *Andrena denticulata*, die Löcherbiene *Heriades truncorum*, die Mauerbiene *Osmia spinulosa*, die Maskenbiene *Hylaeus nigritus* sowie drei Seidenbienenarten (*Colletes daviesanus*, *C. fodiens*, *C. similis*). Die Blutbiene *Sphecodes gibbus* ist nur am Nektar interessiert, da sie als Kuckucksbiene keine Brutpflege betreibt. Als weitere Nektartrinker finden sich ein: die Grabwespe *Dinetus pictus*, die Kotwespe *Mellinus arvensis* und die Mauerlehmwespe *Odynerus parietum*.

Schwebfliegen, Käfer

Nur Pollen fressend wurden mehrere Schwebfliegenarten angetroffen: Kleine Keilfleckschwebfliege (*Eristalis arbustorum*), Mittlere Keilfleckschwebfliege (*Eristalis interrupta*) und die auch als Johannisbeer-Schwebfliege bekannte Grosse Schwebfliege (*Syrphus ribesii*). Sehr zahlreich war die Gemeine Keulenschwebfliege (*Syrritta pipiens*) vertreten, die Nektar und Pollen gleichermassen zusprach. Als weiterer Gast aus den Reihen der Zweiflügler ist noch die Graue Fleischfliege (*Sarcophaga carnaria*) anzuführen. Die Ordnung der Schnabelkerfe ist durch die Gemeine Skorpionsfliege (*Panorpa communis*) vertreten. Auf der umfangreichen Gästeliste des Rainfarns stehen auch drei Marienkäferarten, die sich neben ihren Blattlaus-Mahlzeiten noch mit Pollen verköstigen: Zweipunkt (*Adalia bipunctata*), Siebenpunkt (*Coccinella septempunctata*) und Vierzehnpunkt-Marienkäfer (*Propylea quatuordecimpunctata*). Der Rainfarn-Schildkäfer (*Cassida stigmatica*) und der Rainfarn-Blattkäfer (*Galeruca tanacetii*) begnügen sich mit dem Blattwerk des Rainfarns.

Schmetterlinge

Zwar übertrifft das Pollenangebot des Rainfarns bei Weitem sein Nektarangebot, trotzdem finden sich unter den Blütengästen auch einige Schmetterlingsarten: Vielfach bis sehr zahlreich stellen sich das Kleine Wiesenvögelchen (*Coenonympha pamphilus*) und



Der Vierzehnpunkt-Marienkäfer (*Propylea quatuordecimpunctata*) verzehrt nur den Blütenstaub.



Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) bei der Nektaraufnahme.

FOTO: H. HINTERMEIER

FOTO: QUARKNET



Auch ein häufiger Blütengast: der Distelfalter (*Vanessa cardui*).

Der Rainfarn zählt zu den Raupenfutterpflanzen des seltenen Smaragdspanners (*Antonechloris smaragdaria*).



FOTO: QUARKNET

FOTO: RODELAND

der Kleine Feuerfalter (*Lycaena phlaeas*) ein, für die der Rainfarn als Nektarquelle lokal oder zeitweise grosse Bedeutung gewinnt. Mehrfach beobachtet wurden ferner der Gemeine Heufalter (*Colias hyale*), das Grosse Ochsenauge (*Maniola jurtina*), der Braune Waldvogel (*Aphantopus hyperantus*), der Faulbaum-Bläuling (*Celastrina argiolus*) und der auch als Bienenfalter bekannte Braune Feuerfalter (*Lycaena tityrus*). Ein Exemplar des im Herbst wegziehenden Admirals (*Vanessa atalanta*) wurde noch Ende September auf der Rainfarnblüte entdeckt. Von den Blättern des Rainfarns leben die Raupen des Rainfarn-Mönches (*Cucullia tanacetii*) aus der Familie der Eulenfalter und des Smaragd-Spanners (*Antonechloris smaragdaria*).

Heil-, Würz- und Zauberkraut

Im Mittelalter war der Rainfarn als Heil- und Küchenkraut sehr geschätzt. Hildegard von Bingen preist ihn als Heilmittel gegen «nasenboz» (Katarrh) und zwar in «Cuchen» gebacken oder mit Fleisch gegessen. Noch aus einem anderen Grund verwendete man dieses würzig-bittere Kraut bei Speisen: In einer Zeit ohne Kühlschrank oder Gefriertruhe sollte es den abstossenden Geruch nicht mehr



FOTO: LIOSI

ganz frischer Lebensmittel überdecken. Darüber hinaus war der Rainfarn wegen seines starken durchdringenden Duftes ein Mittel gegen Hexerei und Zauberei; man beräucherte damit Kinder, um sie vor den «bösen gespenstern des teufels» zu schützen. Als Blitz- und Donnerkraut sollte die Pflanze nicht zuletzt auch den Zorn des Himmels beschwichtigen. Imker verwenden getrocknete Rainfarnblätter noch immer gerne als Tabak für die Imkerpfeife oder den «Smoker».

Für Gärten wieder entdeckt

Noch im letzten Jahrhundert war der Rainfarn eine beliebte Gartenpflanze, heute ist er aus der Mode gekommen. Nur die Anhänger des biologischen Gartenbaus haben diesen Korbblütler wieder entdeckt, denn er vertreibt diverses Ungeziefer besser als manches chemische Mittel und schützt darüber hinaus vor Mehltau und Rostbefall. Die hübschen Blüten sind eine besondere Zierde und lassen sich gut für Trockensträuße verwenden. In Wohnräumen vertreiben sie Mücken und Motten. Man kann die Pflanzen in Staudengärtnereien kaufen

und dann leicht durch Teilung des Wurzelstockes vermehren. ◻

Literatur

1. Westrich, P. (1989) Die Wildbienen Baden-Württembergs. Teil 1: Lebensräume, Verhalten, Ökologie und Schutz. Teil 2: Die Gattungen und Arten, Ulmer, Stuttgart.
2. Ebert, G.; Rennwald, E. (1991–2005) Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Bände 1 bis 10, Ulmer, Stuttgart.
3. Müller, H. (1873) Die Befruchtung der Blumen durch Insekten und die gegenseitigen Anpassungen beider. W. Engelmann, Leipzig.

Von den Blättern des Rainfarns leben auch die Raupen des Rainfarn-Mönches, ein Eulenfalter (*Cuculina tanacetii*).



FOTO: ANDREAS DÖRIG

Der Rainfarn bietet mit reichlichem Pollen eine gute Spättracht. Die Bienen tragen leuchtend orangefarbene Höschchen, naschen aber auch am Nektar.

Aktion Bienenweide

Die Aktion des VDRB in Zusammenarbeit mit Samen Mauser bringt Blumen. Hoffentlich haben viele Personen dabei mitgemacht!

Selber habe ich ein Feld angelegt, das wunderbar blüht. Es bereitet mir grosse Freude, den Insekten zuzusehen.

Hansueli Stohler, Pratteln



Danke!

Ein grosses Dankeschön an alle Bienenfreunde

Mit der Aussaat unserer Bienenweide-Blumenmischung, haben Sie dazu beigetragen, dass unseren Bienen im Sommer 2011 zusätzlich rund 35'000 m² pollenreiche Blumen zur Verfügung stehen.

Mit blumigen Gartengrüssen
Das Samen Mauser Team



Kopflandung

Mein Sohn Damian hat beim Fotografieren am Flugloch einen interessanten Schnappschuss gemacht. Bei windigem Flugwetter lief da wohl irgendetwas nicht ganz optimal ...

Moritz Gschwend, Büron



FOTO: DAMIAN GSCHWEND

DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefzeife zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Lob und Dank nach Lungern, Obwalden: 60 Jahre Hans Vogler und 30 Jahre Imker

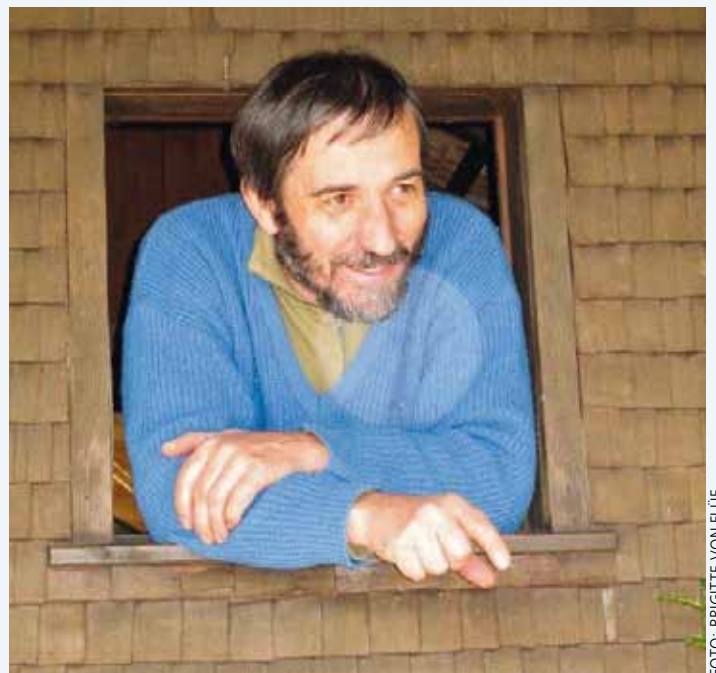


FOTO: BRIGITTE VON FLÜE

Auch mit 60 Jahren scheint unser Hans ganz jung, man sieht es gut, die Imkerei hält ihn in Schwung. Er kennt das Leben der Bienen in- und auswendig und hilft uns Imkern bei Fragen ständig.

Denn schon seit 30 Jahren geht Hans froh und heiter, von einem Bienenhaus zum andern weiter.

Auch wenn manch einer macht ein Nickerchen am Imkerhock, es ist interessant, die Gedanken schweifen ab in den Bienenstock.

So wünschen alle Imker aus dem Obwaldner Ländli, ihm Gottes Segen, Glück und stets ganz volle Honig-Pfännli.

Es summen für ihn die Bienen im Schwarm, so soll weiterhin sein Herz für Bienen und Imker schlagen ganz warm!

Stalden, 11. Juli 2011

Brigitte von Flüe



Idealistische Begeisterung und ausdauernde Arbeit



Das Imkereimuseum in Grüningen feiert sein 20-jähriges Bestehen. Es verdankt seine Existenz einem eifrigen Sammler und heute der Arbeit von idealistischen Betreuern.



FOTOS: ROBERT SIEBER

Der eifrige Sammler, Paul Reutimann (links), und der aktuelle Betreuer, Richard Kuhn.

Kein Weg war Paul Reutimann zu weit, keine Last zu schwer, wenn er von einer alten Honigschleuder, von antiken Imkergeräten oder -literatur hörte. Er sammelte eifrig – ja fanatisch – alles, was aus früheren Imkergenerationen noch vorhanden war. Der Posthalter von Ottikon, ein Dorfteil von Gossau, brachte alles auf seine Winde – andernorts heisst das Estrich – und so kam unendlich viel zusammen, darunter zahlreiche Kostbarkeiten. Es muss eine intensive Diskussion stattgefunden haben, als seine Gattin ihm beim Wegzug aus dem Postgebäude vorschlug, er solle für diese Ware eine grosse Mulde organisieren. Für Paul war

es undenkbar, seine Sammlung aufzugeben und es bewahrheitete sich der Spruch, dass wo ein Wille auch ein Weg ist.

Grüningen zeigte sich grosszügig

Durch glücklichen Zufall wurden damals in der Müli in Grüningen Räumlichkeiten frei, die sich als quasi öffentlicher Raum anboten. Die Behörden des sehr sehenswerten Kleinstädtchens stellten dem Imkerverein Hinwil Räumlichkeiten für ein kleines Museum kostenlos zur Verfügung. Gleich daneben gibt es noch ein zweites, es beherbergt eine wunderschöne Sammlung mit Zinfiguren. In der idyllischen Umgebung mit Bach, Weiher und

Kleintiergehegen hat der Imkerverein in einer älteren, gepflegten Scheune sein Museum eingerichtet. Hauptsächlich betreut wird die Ausstellung von Richard Kuhn, der von einigen jüngeren Mitarbeitern unterstützt wird. Regelmässig sucht auch der nun 86-jährige Paul Reutimann das Museum auf. Wenn er von seinen gesammelten Schätzen zu erzählen beginnt, glaubt man sich einem wesentlich Jüngeren gegenüber. Der ursprünglich zur Verfügung gestellte Raum wurde später erweitert. Doch viele der gesammelten Geräte stehen noch immer im Keller. Die attraktivsten Objekte und auch einige bewohnte Bienenkörbe sind aber im Museum zu sehen.

des VDRB, Hans Schefer aus Gelterkingen. Die meisten Schleudern wären noch brauchbar, die Anforderungen der Honigkontrolle würden sie heute allerdings nicht mehr erfüllen. Eifrig experimentiert haben die Imker nach der Zeit der Bienenkörbe mit den Bienenwohnungen mit beweglichem Wabenbau. Zu den heutigen Kästen führten mannigfache, im Museum dokumentierte Umwege.

Von Tongefässen zum Tafelgeschirr

Ein aufmerksames Auge richtete Paul Reutimann auf die Honiggefässe. Diese sind teilweise reich verziert, einige davon wurden jeweils auf den Stubenofen gestellt, der Wabenhonig tropfte daraus durch ein Tonsieb in einen Honigtopf. Besonders kostbar ist ein Tafelgeschirr mit der

Lebendige Geschichte der Imkerei

Allein die in der Mülischeune vorhandenen etwa 15 Honigschleudern dokumentieren die Geschichte der Imkerei der letzten zwei Jahrhunderte. Stolz zeigt Richard Kuhn eine Schleuder, auf deren Holzdeckel die Jahreszahl 1833 eingeschnitzt ist. Mannigfach sind die Antriebe der Schleudern. An diesen Beispielen liesse sich geradezu eine Geschichte der Mechanik schreiben. Die erste Schleuder mit Motorenantrieb, mit einer Kraftübertragung mittels Keilriemen, ist die neueste; sie gehörte dem ehemaligen Zentralpräsidenten



Eine Kostbarkeit: antike Mappenschleuder für zwei Waben.

Bescheidene Feier, prominenter Besuch

Am 7. Mai organisierten die Hinwiler Imker eine Feier zum 20-jährigen Bestehen des Museums. Die Imker und ihre Gäste, Gemeinderäte aus Grüningen, waren aufmerksame Zuhörer von Paul Reutimann und Richard Kuhn. Die Gemeinderäte und der Bildungschef des VDRB, Alfred Höhener, lobten den grossen Einsatz der Imker. Die Gemeinderäte sicherten dem Museum und der Imkerei in der Region weiterhin ihre Unterstützung zu. Sie freuen sich auch darüber, dass regelmässig Schulklassen durch die Ausstellung geführt werden.

Am 11. Juni besuchte der Zentralvorstand des VDRB das Museum, seine Mitglieder zeigten sich überrascht vom reichhaltig gesammelten Kulturgut aus der Geschichte der Imkerei.



Imkerwerkzeuge, wie sie sich im Laufe der Zeit weiterentwickelten.



Jahreszahl 1931 aus Langenthal. Dort fand nämlich die Wander- versammlung der Imker statt. Die Initianten meinten, die Teil- nehmer sollten ein Mitbringssel für die Damen zu Hause kau- fen. Das sechstellige Kaffeeser- vice, reich verziert mit Bienen und Wabenmuster, kostete 29 Franken, ein entsprechendes Teeservice vier Franken mehr.

Lohnendes Ausflugsziel

Nicht nur das Imkermuseum, sondern auch das Städtchen Grüningen ist sehr attraktiv. Die

Grüninger lassen auch niemand hungern, das kulinarische An- gebot in den Gaststätten ist reichhaltig. Geöffnet ist das Museum zwischen April und Ende Oktober jeweils am ersten und dritten Sonntagnachmittag im Monat. Schulklassen und Vereine sind jederzeit willkom- men. Richard Kuhn oder seine Mitarbeiter zeigen gerne ihre Schätze. Anmeldungen an Tel. 044 932 38 54 oder per Mail an: info@imkereimuseum.ch.

Werner Hochueli, Wetzikon ☐



Tafelservice, 1931, hergestellt in Langenthal für die Teilnehmer der Wander- versammlung, respektive für die daheimgebliebenen Ehefrauen.

BZV NIDWALDEN

Vergnüglicher Familienausflug mit Weiterbildungscharakter

Der Schaubienenstand im Naturpark Erlen nahe der Landesgrenze in Basel und die Belegstelle in Seewen (SO) faszinierten die Besucherschar.

Eine erwartungsvolle Stim- mung herrschte im Car beim Ausflug in die Nordschweiz. Das vielversprechende Fami- lienausflugsprogramm des Bie- nenzüchtervereins Nidwalden erfreute Gross und Klein. Ein wunderschöner Tag bei Bilder- buchwetter bildete den äussern Rahmen. Als Augenweide er- wies sich die Naturkulisse bei der stimmungsvollen Fahrt ins Baselbiet mit den gepflegten landwirtschaftlichen Kulturen entlang der Autobahnstrecke.

Das erste Ziel, der naturnah angelegte Tierpark Erlen in Basel, ist ausgeprägtes Schutzgebiet. Denn hier befindet sich die Was- seraufbereitung. Geduldet ist dort zum Glück der neuzeitlich eingerichtete Schaubienenstand des Bienenzüchtervereins Basel.

Paradies für Bienen

Der ehemalige Zuchtchef des VDRB, Hans Stöckli, empfing die Bienenfreunde aus den «Länd- ren» in der Parkanlage mit inte- griertem Tierpark. Von diesem

Naturpark und den in Städten allgemein zahlreich vorhande- nen Trachtpflanzen profitieren insbesondere die Bienen be-

ziehungsweise die Imker über traumhafte Honigerträge. Mit der guten Entwicklung der Völ- ker einher geht leider auch die Population der Varroamilben, die den Bienen und den Imkern nebst Bakterien und Viren so sehr zu schaffen macht.

Königinnen-Belegstelle

Am späteren Nachmittag lenkte Chauffeur Alois Hofstetter den Car in höher gelegenes Gebiet, wo – zum Glück für die Bienen – buchstäblich Funkstille herrscht, nämlich zur sehr gepflegten Carnica-Sklenar Landbelegstel- le Steinegg im solothurnischen Juragebiet. Man spürte hier die Liebe zum Detail. Mit Interes- se hörten die Besucher den in- formativen Ausführungen der Funktionäre der gastgebenden Verbandssektion zu. Unter ihnen

FOTOS: JOSEF NIEDERBERGER



Imkeridylle bei der Belegstelle Steinegg. In Gruppen konnten die gepflegten Völker besichtigt werden.



Die Nidwaldner Imkerschar bei der Ankunft in der Langen Erlen, wo sich der Tierpark und der Lehrbienenstand befinden.



befand sich auch der frühere Bieneninspektor Hans Stampfli. Er vermittelte viel Wissen um das Hobby Bienenzucht und meinte: «Wir kochen zwar auch nur mit Wasser, vielleicht aber mit reinerem.» Damit sprach er die den Ertrag steigernden Vorteile gezielter Zuchtmassnahmen an. Die neunköpfige Zuchtgruppe züchtet jährlich 500–600 Königinnen, die auf Steinegg zum Jungfernflug ansetzen – das heisst, nicht nur.

Vereinspräsident Klaus Zumühl, der die Realisierung des von den Basler Freunden pflanzenfertig präsentierte Ausflugprogramm, leitete, bedankte sich im Namen der Teilnehmer

bei Gastgeber Hans Stöckli für die gastfreundliche Aufnahme durch den Vorstand des Bienenzüchtervereins Basel, der mit einem Apéro, Getränken und sogar mit einem fruchtigen Dessert für alle aufwartete. Mit Präsenten aus Nidwalden zeigten sich die Nidwaldner Imker für das perfekt Dargebotene auf sympathische Art erkenntlich. Anzufügen ist, dass sich die Imker in der Mittagszeit im Restaurant «Die Drehorgel» in Seewen verpflegten und anschliessend dort das Museum für Musikautomaten unter kompetenter Führung besichtigten.

Josef Niederberger,
Oberdorf (NW) ☺

Zum Gedenken



**Rudolf Ruprecht,
Jegenstorf, 19. 10. 1927
bis 16. 5. 2011**

Unser Imkerkollege, kompetenter Ratgeber und guter Beobachter, hat uns leider verlassen. Noch im letzten Oktober hat er uns am Bienenhöck für die anstehenden Winterarbeiten motiviert und Zuversicht für den nächsten Frühling ausgestrahlt.

Seit seiner Jugend hat sich Ruedi neben seiner Familie und seinem Beruf mit dem faszinierenden Hobby Bienen befasst. Im Bienenzüchterverein Bern-Mittelland, in welchem er über viele Jahre dank seinem enormen Wissen verschiedene Funktionen ausübte, wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Sein äusserst

gepflegtes Bienenhaus stand jederzeit für Interessierte und Ratsuchende offen. Manchem Jungimker war er Götti und hat ihm ein erstes Volk oder einen Schwarm geschenkt. Er war kompetent, konnte motivieren und begeistern. Etliche Kurse für die Herstellung von Imkergerätschaften hat er vorbereitet und geleitet. Das Holz war jeweils so präzise zugesägt und abgezählt, dass fast alles nur noch zusammengesteckt, verleimt und mit Feinschliff und Farbe versehen werden musste. Die unzähligen unentgeltlichen Arbeitsstunden für die Kursvorbereitung waren für ihn selbstverständlich.

Als Bieneninspektor war er vor rund 50 Jahren manches Wochenende mit dem Fahrrad im Fraubrunnenamt unterwegs, um die damalige Bienenkrankheit, die amerikanische Faulbrut, zu bekämpfen und deren Ausbreitung zu verhindern.

Als sich vor rund 30 Jahren die Anzeichen verdichteten, dass sich eine neue Gefahr für die Bienen – die Varroamilbe – von Asien her über Europa ausbreiten und dies alle Imker und Imkerinnen treffen werde, hat Ruedi die Initiative ergriffen

150 JAHRE BZV ST. GALLEN UND UMGEBUNG



FOTO: OTTO HUGENTOBLER

Die St. Galler Imker/-innen stimmten sich im botanischen Garten auf das bevorstehende Jubiläum ein.

Ein grosses Ereignis wirft seine Schatten voraus

Im Jahr 2013 darf der Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung auf 150 Jahre erfolgreiches Wirken zurückblicken. Dann soll im botanischen Garten St. Gallen von Juni bis Oktober eine Sonderausstellung über Bienen, Blütenbestäubung und Apitherapie stattfinden. Anlässlich der letzten HV hat der Verein mit einer einstimmigen Kreditgenehmigung dem Vorstand grünes Licht gegeben, dieses umfangreiche Projekt anzupacken. Der Kantonsrat hat an der Junisitzung einen Beitrag aus dem Lotteriefond gesprochen, die weiteren Sponsorenanfragen werden angegangen. Zur Einstimmung hat der Verein seinen Sommerapéro

2011 im botanischen Garten organisiert. Der Leiter, Herr Hanspeter Schumacher, zeigte der grossen Imkerschar die vielfältigen Arten der Pflanzenbestäubung. Die Pflanzen bestimmen durch ihre Bauart, durch wen oder was sie bestäubt werden wollen: viele Pollen = Wind, Lockstoffe, spezielle Formen und Farben = Bienen und andere Insekten, Vögel und Fledermäuse. Ja, es lohnte sich, diesen interessanten Ausflügen zu folgen! Beim anschliessenden Vereinsapéro gab es genügend Gesprächsstoff. Ein herzliches Dankeschön dem botanischen Garten und ihrem Leiter – wir kommen wieder!

Otto Hugentobler ☺

und für die rund 100 Imker aus dem Fraubrunnenamt und Umgebung einen monatlichen Imkerhöck ins Leben gerufen. Ziel war der Informationsaustausch über das Erkennen der Milben und die praktische Anwendung von Methoden zur Bekämpfung der Parasiten nach den Vorgaben der eidgenössischen Forschungsanstalt Liebefeld. Die Imkerhöcks wurden monatlich zwischen März und Oktober von ihm geleitet und rege besucht. Die Gründe waren klar: Ruedi hatte immer interessante aktuelle Informationen aus

Forschung und eigenen Beobachtungen sowie viele praktische Tipps, welche die Basis für angelegte Diskussionen legten. Der gegenseitige Besuch von Bienenständen, ein «Brätliabend» oder eine Reise zu bekannten Imkern trugen zur Gemeinsamkeit und Geselligkeit bei.

Mit Ruedi haben wir einen Meister und auch unseren Dreh- und Angelpunkt verloren. Er wird uns fehlen. Wir werden Ruedi in bester Erinnerung behalten.

Bernhard Käser,
Imkervereinigung
Jegenstorf und Umgebung ☺

Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15. Juli

Hochsommer lässt auf sich warten – Unwetter verursacht Millionenschäden.

Stark wechselhaft zeigte sich die zweite Junihälfte. Sommerliches, recht warmes Wetter prägte die Tage um die Monatsmitte Juni. Bereits am 16. stiess erneut feuchtere Luft aus Süden gegen die Alpen und brachte im Süden nasses und trübes Wetter. Im Norden blieb es vorerst noch teils sonnig, während am Alpennordhang grössere Regensummen gemessen wurden. Der 18. Juni war regnerisch und es wurde zunehmend kühler. Bereits am 21. Juni herrschten wieder sommerliche Verhältnisse, die am folgenden Tage mit strichweise heftigen Gewittern mit Sturmböen bis über 100 km/h beendet wurden. Ab dem 25. Juni setzte dann ein kräftiger Temperaturanstieg ein. Nach einigen heissen Sommertagen bis zu 34 Grad, wie sollte es anders sein, folgten teils heftige Gewitter und Regenfälle.

Die erste Hälfte des Monats Juli war ebenfalls wechselhaft und von grossen Unwettern gekennzeichnet. Allein im Kanton Appenzell wurden Schäden

von gegen 10 Millionen Franken angerichtet. Wohnquartiere mussten evakuiert werden, Strassen und Eisenbahnen von umgestürzten Bäumen befreit werden. Das Wetter bleibt vorerst unbeständig.

René Zumsteg ☞



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienenzeitung, blauer Punkt nur auf www.vdreb.ch).

Trachtende – Drohnenschlacht



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Geht die Tracht zu Ende, folgen in der Regel für die Drohnen «ungemütliche Zeiten». So schrieb doch mein Imkerfreund und Pfarrer Paul Bernhard aus dem Elsass: «Ganze Eimer voll Honig trägt ein Bienenvolk zusammen. Wer aber nur profitieren will, nicht mithilft und dient, der ist ein Egoist und schadet seiner Gemeinschaft. Da die Drohnen nur Honig fressen, nichts hereinholen und nach der Paarungszeit zu nichts mehr nütze sind, werden sie kurzerhand hinausgeworfen. Der «Gemeinschaftssinn» verlangt es so.»

René Zumsteg ☞

Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen

Gansingen, AG (410 m ü. M.)



Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Das Juniwetter entsprach etwa den Erwartungen, es war eher kühl und etwas nass (Schafskälte um die Monatsmitte). Immerhin durfte unsere Gegend dank einiger Gewitter 98 mm Regen verzeichnen, leider war Hagel dabei. Die Regenmenge machte allerdings einen Bruchteil dessen aus, zu was das Juniwetter sonst fähig ist. Die Kirschernte begann schon um die Monatsmitte und fiel prächtig aus. Wider Erwarten gab es soviel Waldhonig, dass eine Zwischenernte nötig wurde. Diesen paradiesischen Verhältnissen steht eine problematische Varroasituation gegenüber. Auf vielen Unterlagen fanden sich trotz Drohnenschnitt 10–20 und mehr Milben pro Tag. Das erfordert sofortige Massnahmen. Zusammen mit meinem Bruder werden wir alle gedeckelten Brutwaben entfernen. Nur eine Fangwabe mit offener Brut wird im Volke belassen und nach sieben Tagen eingeschmolzen. So hoffen wir, diese stark vermilbten Völker retten zu können.

Thomas Senn



2011

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die rote Kurve zeigt die maximale Aussentemperatur [°C]. ● Die rosa Kurve zeigt die minimale Aussentemperatur [°C].
- Die graue Kurve zeigt die relative Luftfeuchtigkeit [%]. ● Die blauen Balken messen den Regen [l/m²].
- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Der braune Balken summiert die Gewichtsveränderungen über die gezeigte Messperiode auf [Σ kg].

Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

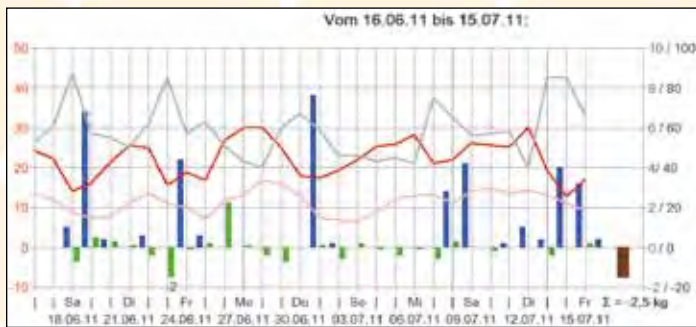


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Die letzte Berichtsperiode war in unserem Gebiet durch sehr un-stabile Wetterlagen geprägt. Nach einzelnen schönen und warmen Tagen trat sofort wieder schlechtes Wetter mit Kälteeinbrüchen auf. Diese hatten zur Folge, dass trotz anfänglich noch vorhandenem Trachtangebot aus Blüten und Blatthonig keine zählbaren Zunahmen der Waagresultate möglich waren. Ich beginne in den nächsten Tagen mit dem Abräumen und damit geht bei uns ein Honigjahr mit lediglich einer sehr guten Frühjahrserte zu Ende.

Martin Graf

Fideris, GR (980 m ü. M.)

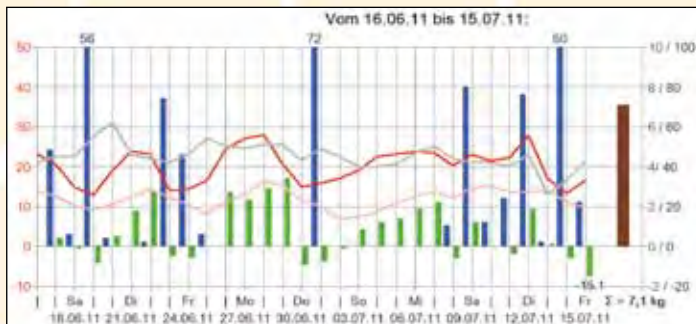


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Nachdem das Frühjahr auch in unserer Region ziemlich trocken war, nahm die Niederschlagshäufigkeit in der vergangenen Beobachtungsperiode deutlich zu. Obwohl beachtliche Niederschlagsmengen gemessen wurden, blieben wir glücklicherweise von grösseren Umwettern verschont. Die hohe Schwarmtätigkeit der letzten Monate setzte sich bis zum Beginn des Monats Juli fort.

Jörg Donau

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)



Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Wechselhaftes Wetter mit Wind, Regen, Hitze und Abkühlungen beherrschte diese Beobachtungsperiode. Von grösseren Unwettern wurden wir bis anhin verschont. Die Bienen leisteten Höchstleistungen und in den Honigräumen musste Platz gemacht werden, da es weiterhin stark honigt. Vor allem in den Tannen herrscht zur Freude des Imkers Hochbetrieb. Aber auch schöne Blumenwiesen mit Sommerflora werden befliegen. Die grosse Gewichtsabnahme des Waagvolkes am 15. Juli verursachte nicht etwa ein ausziehender Riesenschwarm, sondern das Abschleudern der vollen Honigwaben.

Hans Manser

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)



Beutentyp Langstroth ³/₄; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Im vergangenen Monat zahlte sich die Verstellung des Wanderwagens richtig aus. Ich durfte eine Zwischenernte einfahren. Auf den anderen Ständen war ebenfalls ein ordentlicher Honigvorschlag zu verzeichnen. Leider hat sich das Waagvolk nicht mehr erholt, obwohl eine Zuchtkönigin zugesetzt wurde. Ich sehe mich gezwungen, das Volk in den nächsten Tagen aufzulösen. Ansonsten haben sich sämtliche Völker sehr gut entwickelt. Nach den letzten heftigen Niederschlägen endete der Honigeintrag abrupt. Es ist zu hoffen, dass trotzdem noch etwas eingetragen wird.

Dominik Gaul



St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Es ist der helle Wahnsinn, was die Bienen seit Trachtbeginn im Frühling geleistet haben. Praktisch nahtlos wurde nach dem Frühlingshonig Blatthonig und wohlriechender Tannenhonig eingetragen. Nur die sintflutartigen Regenschauer beendeten die rekordverdächtigen Waagezunahmen wieder für ein paar Tage. Aber wahrscheinlich ist jetzt Schluss und man kann in den nächsten Tagen abräumen. So kann zur rechten Zeit mit der Varroabehandlung und dem Auffüttern begonnen werden. Dieses Jahr werden wir wohl oder übel auch die verhonigten Brutwaben etwas ausschleudern müssen, sonst fehlt der Platz, um genügend Winterbienen in den Völkern aufzuziehen.

Hans Anderegg

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

In meinem Bienenhaus lief nicht mehr so viel. So richtig zog die Waage nicht mehr an. Die Weisstannen tropften, doch von den Bienen wurden sie eigentlich nicht angefliegen. Aufgefallen ist mir, dass auf diesem Stand der Varroadruck enorm zugenommen hat. Die Völker quittieren das mit Bienenverlusten, z. T. durch Bienen mit deformierten Flügeln. Ich werde nicht zögern und abräumen. Wichtiger ist es mir, mit gesunden Bienen in den Winter zu gehen, als vielleicht etwas mehr Honig zu schleudern. Auf den anderen Ständen sieht es hingegen sehr gut aus. Die Magazine werden immer schwerer. Ich denke, es hat Vorteile, wenn man die Möglichkeit hat, die Bienen auf verschiedene Meereshöhen verteilen zu können.

Christian Andri

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Im Allgemeinen stellte ich eine noch nie da gewesene Situation fest: Es gab Weisstannentracht im Überfluss. Doch die Honigräume sind nur mässig angewachsen. Der in grossen Mengen produzierte Honigtau trocknete wohl sofort ab oder wurde durch starke Regenfälle abgewaschen. Das Michelsamt (Rickenbach) wurde bis jetzt von Hagel oder Unwettern verschont. Ich warte noch ab, doch meine Pläne zum baldigen Abräumen sind geschmiedet. «Willst Du Honig, oder im nächsten Jahr keine Bienen mehr?», lautet die Frage. Alle wissen, was ich meine! «Händ Sorg bi de Beiali und natürlu au i de Ferie.»

Max Estermann

Naters, VS (1100 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Wir warten immer noch auf das schöne Sommerwetter. Die enormen Temperaturschwankungen liessen keinen richtigen Nektarfluss aufkommen. Die Wetterkapriolen mit dem ständigen Auf und Ab werden keinen grossen Honigertrag zulassen.

Während der meisten Nächte fielen die Temperaturen unter die 10°C-Grenze. Dies geschah vor allem in den Wandergebieten über 1300 m ü. M. In anderen Gebieten wurde es vorübergehend wieder zu trocken. In den letzten Tagen gab es viel Regen, begleitet von heftigen Gewittern. Nun war es an der Zeit, die Völker von ihren Wanderständen zurückzuholen. So konnte rechtzeitig mit dem Schleudern und der Varroabehandlung begonnen werden. Das nächste Bienenjahr hat heuer also bereits im Juli begonnen.

Herbert Zimmermann



Grund/Gstaad, BE (1085 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Die zweite Junihälfte war ziemlich wechselhaft. Ich glaube, dass der Bienensommer vorbei ist. Seit dem 29. Juni gingen die Gewichtsangaben der Waage nur noch zurück. Auf der Waagskala stellte ich aber fest, dass die Bienen immer noch Nektar eintrugen. Die Völker sind jedoch übermässig stark und haben immer noch sehr viel Brut. Dementsprechend brauchen sie auch viel Nahrung. Auf Waldhonig können wir hier bei uns auf 1 000 m ü. M. nicht hoffen. Was uns jetzt noch bleibt, ist abzuräumen, aufzufüttern sowie die Varroabehandlungen zu erledigen.

Johann und Sonja Raaflaub

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

In der Zeit vom 15. bis 19. Juni wurde ein grosser Einbruch bei den Völkern festgestellt. Die Lindenblütentracht hatte ihnen stark zugesetzt. Endlich gab es mal richtig Regen mit über 50 mm. Ab dem 20. Juni erfolgten dann wieder leichte Zunahmen trotz Gewittern und einem Temperaturrückgang. Am 24. Juni ereignete sich trotz steigender Temperatur eine grosse Drohnenschlacht. Die Drohnenwabe habe ich entfernt. Die ersten Tage des Julis waren wechselhaft mit hoher Luftfeuchtigkeit. Die Bienen flogen in den Wald, wo auf den Brombeeren reichlich Honigtautropfen zu finden waren. Die Zunahmen blieben aber gering. Der Vorrat befindet sich vorwiegend im Brutraum. Mein Entschluss lautete: Abräumen und Varroabehandlung einleiten.

Christian Oesch

Mamishaus/Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.



Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.



Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)

Beutentyp Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.





WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Morgen- und Abendrot, Alpenglühén

Morgen- und Abendrot

Kurz vor Sonnenaufgang am Osthimmel und kurz nach Sonnenuntergang am Westhimmel können wir oft ein farbenprächtiges, herrliches Lichtspektakel in Rottönen beobachten. Was geht da vor? Abends und morgens treffen die Lichtstrahlen sehr flach auf die Erde. Der Weg durch die Atmosphäre ist dann länger als tagsüber, wenn die Strahlen steiler (auf kürzerem Wege) auftreffen. Kurzwellige Lichtstrahlen (blaues Licht) werden viel stärker an der Atmosphäre gestreut, als die langwelligeren, roten Anteile des Sonnenlichts. Deshalb erscheint uns der Himmel gegenüber der Sonne besonders blau. Beim flacheren Auftreffen (morgens und abends) wird das blaue Licht so stark weggestreut, dass es nicht mehr durch die Atmosphäre bis in unser Auge dringen kann. Für das langwellige rote Licht ist der



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Abendrot am Stillen Ozean.

längere Weg kein Hindernis. Wenn dann noch Wasserdampfteilchen in der Luft enthalten

sind, wird der Streueffekt durch die Wasserdampfteilchen noch verstärkt. Der Himmel erscheint dem menschlichen Auge rot.

Abendrot und wolkenloser Himmel können als Boten für gutes Wetter gewertet werden. Morgenrot deutet auf Regen, denn die feuchte Luft erwärmt sich im Laufe des Tages, steigt auf, bildet Wolken und bringt Regen.

am blossen Himmel zu bestaunen, sondern tauchen auch an Kalk und Schneewänden in den Bergen auf. Es ist nichts anderes als der Widerschein des Abendrots an hellen Bergwänden. Es entsteht, wenn steile Kalk- und Schneewände (weiss) durch das Licht der untergehenden Sonne angeleuchtet werden. Am intensivsten erscheint das Purpurlicht etwa 20 Minuten nach Sonnenuntergang. Nach einem Regen glühén die nassen Fels-hänge besonders intensiv.

René Zumsteg ☞

Alpenglühén

Zur Zeit der Dämmerung sind an manchen Tagen die roten Lichterscheinungen nicht nur



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Sonnenaufgang in der Ägäis.



FOTO: ANNA DILLIER

Alpenglühén im Abendlicht, Gemsfaiern vom Unerboden aus.

Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Di. 2. 8.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 2. 8.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 2. 8.	Kunstschwarm mit Bienen aus dem Honigraum	Untere mmmental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 3. 8.	Standbesuch bei R. Müller, Surcuolm	Ilanz	Stand R. Müller, Surcuolm, 18.30 Uhr
Mi. 3. 8.	Beratungsabend	Niedersimm mental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Mi. 3. 8.	Bienenlehrpfad, Brätle	Bern Mittelland-Riggisberg	Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Do. 4. 8.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Fr. 5. 8.	Familienabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Ex Lehrbienenstand Au, Fischingen, 18.00 Uhr
Fr. 5. 8.	3. Standbesuch bei F. Hulliger,	Biglen	Wydimatt 138, Bigenthal, 19.00 Uhr
Fr. 5. 8.	Gefahren u. Auswirkungen von Futtermangel	Untertoggenburg	landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Sa. 6. 8.	Standbesuch	Appenzeller Hinterland	Ort wird bekannt gegeben, 13.30 Uhr
Sa. 6. 8.	Varroabehandlung: versch. Methoden	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, 8.00 Uhr
Sa. 6. 8.	Varroabekämpfung	Trachselwald	Aennigen, W yssachen, 9.30 Uhr
So. 7. 8.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
Mo. 8. 8.	Wachskreislauf/Wachsschmelzerei Richli	Hochdorf	Besammlung PP-Molki, Ballwil, 19.00 Uhr
Mo. 8. 8.	Zuckerarten/Fütterung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 9. 8.	Jahreskonzept Varroabekämpfung	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Fr. 12. 8.	Monatshöck: Varroa und Auffütterung	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 12. 8.	Brätelabend	Obersimm mental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 19.00 Uhr
Sa. 13. 8.	Vereinsreise	Schaffhausen Kantonalverband	Besammlung Rest. Schützenhaus, Breite, 7.00 Uhr
Sa. 13. 8.	Standbesichtigung	Immenberg	Bienenstände Braunau/Täger schen, 13.30 Uhr
So. 14. 8.	Apéro auf dem Vereinsbienenstand	Laufental	Vereinsbienenstand, Nenzlingen, 9.30 Uhr
Mo. 15. 8.	Sektionsreise	Surental (LU)	Wilihof, 6.00 Uhr
Mo. 15. 8.	Wassergehaltsmessung	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.30 Uhr
Mo. 15. 8.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 15. 8.	Honigkontroll-Höck	Winterthur	Rest. Weisses Schaf, Schottikon, 19.00 Uhr
Mo. 15. 8.	Varroabehandlungsmethoden	Untere mmmental	Lehrbienenstand Oberburg, 19.30 Uhr
Di. 16. 8.	Honigkontrolle	St. Gallen und Umgebung	Schmiedgasse 7, Arnegg (SG), 19.00 Uhr
Mi. 17. 8.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Max und Moritz, Hausen, 14.00 Uhr
Mi. 17. 8.	Völkerkontrolle, Pollen, Futter, Krankheit	Liestal	Ort noch nicht bekannt, 19.30 Uhr
Mi. 17. 8.	Trachtpflanzen und ihre Bedeutung	Oberaargau	Rest. Sternen Herzogenbuchsee, 20.00 Uhr
Do. 18. 8.	Gruppenabend: Ablegerbildung, Umweiseln	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein Küttigen, 18.00 Uhr
Fr. 19. 8.	Grill-Hock	Prättigau	Schützenstübli, Küblis, 19.00 Uhr
Sa. 20. 8.	Imkerreise	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Gemäss Programm, 6.00 Uhr
Sa. 20. 8.	4. Standbesuch/Gruppenberatung 2011	Biglen	Stand S. Spitznagel, Ät zrüti, Utzigen, 13.30 Uhr
Sa. 20. 8.	Familiengrillabend	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilen, 18.00 Uhr
Sa. 20. 8.	Startmorgen Grundkurs I 2011/2012	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 10.00 Uhr
So. 21. 8.	Vereins-Picnic	Arlesheim	in der Region (genaue Angaben folgen), 10.00 Uhr
So. 21. 8.	Bräteln	Zäziwil	Lehrbienenstand Schwarzhüsi, Zäziwil, 11.30 Uhr
So. 21. 8.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
So. 21. 8.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 21. 8.	Standbesuch	Winterthur	Winterthur, 9.00 Uhr
Mo. 22. 8.	Höck mit Berater	Bern Mittelland-Riggisberg	Rest. Rössli in Hasli, 20.00 Uhr
Do. 25. 8.	Honig Bewertung und Degustation	Arlesheim	Rest. Schützen, Bottmingen, 20.00 Uhr
Do. 25. 8.	Standbesuch	Luzerner Hinterland	Stand Bruno Hügi, 9.30 Uhr
Do. 25. 8.	Beratungsabend: das neue Bienenjahr	Obersimm mental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 26. 8.	Imkertreff / Weiterbildung	Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, Lindau, 19.00 Uhr
Fr. 26. 8.	Imkertreff	Winterthur	Lehrbienenstand Strickhof, Lindau, 19.00 Uhr
Fr. 26. 8.	Höck: Varroabekämpfung	See und Gaster	Rest. Hirschen Dorf, Schänis, 20.00 Uhr
Sa. 27. 8.	Familientag	Appenzeller Hinterland	Pavel Beco, Dicken, 13.30 Uhr
Sa. 27. 8.	Imkerreise ins Wallis	Laupen/Erlach	Besuch beim Imker Jonas Zenhäusern, 6.00 Uhr
So. 28. 8.	Imkertreff	Immenberg	Vereinsbienenhaus Sonnenberg, 9.30 Uhr
Mo. 29. 8.	Imker-Höck	Laupen/Erlach	Bienenhaus Strafanstalt, Witzwil (BE), 19.30 Uhr
Di. 30. 8.	Monatshöck: Bienenkrankh., Wassergehalt	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Di. 30. 8.	Wassergehalt/Cremehonigherstellung	Trachselwald	Treffpunkt Bahnhof, Weier i/E., 19.30 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 2.9.	Imkerhöck: Richtig Einwintern	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln (SG), 20.00 Uhr
Fr. 2.9.	Rund um den Honig	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Sa. 3.9.	Workshop Wachs-Kerzen, Geschenkideen	Laupen/Erlach	Rest. Kreuz, Ried (bei Kerzers), 9.00 Uhr
So. 4.9.	Velotour von Bienenstand zu Bienenstand	Oberdiessbach	Bahnhof, Brenzikofen, 10.00 Uhr
So. 4.9.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
Mo. 5.9.	Aktuelles	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 5.9.	Ideale Bienenstandorte	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Di. 6.9.	Monatshock	Wiggertaler Bienezüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 6.9.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 6.9.	Varroabehandlung mit div. Verdampfern	Unteremental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 7.9.	Saisonhöck: Bienenprodukte	Zuger Kantonalverein	Rest. Löwen, Steinhausen, 20.00 Uhr
Mi. 7.9.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Mi. 7.9.	Info Honig Jahresrückblick	Liestal	Rest. Talhaus, 19.30 Uhr
Fr. 9.9.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 9.9.	Monatshock: Honigdegustation/Beurteilung	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
So. 11.9.	Gefahren u. Auswirkungen bei Futtermangel	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilen, 9.30 Uhr
Mo. 12.9.	Imkerhöck: Honigvermarktung	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

→ 21. MAI BIS 30. OKTOBER 2011
Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch

Bienen
Die Bestäuberinnen der Welt

MIT LEBENDEN BIENEN-VÖLKERN!

www.naturmuseum.ch
NATUR-MUSEUM LUZERN

NATUR-MUSEUM LUZERN
www.naturmuseum.ch

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Führungen in der Ausstellung

- Dienstag, 02. August 2011
- Dienstag, 04. Oktober 2011

Jeweils 18 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Vortrag zur Ausstellung

- Dienstag, 18. Oktober 2011:
Dr. Peter Neumann (Zentrum für Bienenforschung, Agroscope ALP):
«Die Honigbienen: faszinierende und unentbehrliche Bestäuber in Gefahr»

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Film zur Ausstellung

- Freitag, 23. September 2011:
«Bal – Honig»
ein Film von Semih Kaplanoglu, Türkei 2010. Dreifach nominiert für die Europäischen
Filmpreise und für die Oscars 2010.

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 2 h, Eintritt frei, Kollekte

Workshop «Bienen» für Schulklassen aller Stufen

Auf Anfrage, Dauer 2 h, Kosten CHF 100.-

(Patronat der Führungen, Exkursionen, des Vortrags und Films: [Verein «Freunde des Natur-Museums Luzern»](http://www.verein-freunde-des-naturmuseums-luzern.ch).)



DBIB

DBIB
Deutscher Berufs und
Erwerbs Imker Bund



41. Süddeutsche Berufs und Erwerbs Imkertage in Donaueschingen
Samstag 22. Oktober und Sonntag 23. Oktober 2011 in den Donauhallen mit grosser Fach-Ausstellung

7. Europäische Tage der Biene und Insekten

Alle Imker, Freunde und Gäste aus nah und fern sind herzlich eingeladen.

Eintritt Samstag und Sonntag: 6.00 €

Eintritt für DBIB Mitglieder frei (Mitgliedsausweis nicht vergessen)

Programm: http://www.berufsimker.de/files/Programm_Donaueschingen_2011.pdf

In der Donauhalle ist während der gesamten Veranstaltungszeiten für Bewirtung, Verköstigung usw. vom Frühstück bis zum Abendessen gesorgt.

Veranstalter:
Imkerverein Donaueschingen
Herr Wolfgang Dietsche, Baarstrasse 42,
78073 Bad Dürheim-Biesingen, Tel. / Fax: 07706 1069

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund
Hofstattstrasse 22a, 86919 Utting am Ammersee
Tel.: 08806 92 45 09 Fax: 08806 92 49 72
info@berufsimker.de www.berufsimker.de

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund e.V.
Präsident: Manfred Hederer
info@berufsimker.de www.berufsimker.de

Geschäftsstelle: Hofstattstr. 22 a
86919 Utting am Ammersee
Tel.: 08806 92 45 09 Fax 08806 92 49 72



HONIGWETTBEWERB DES VDRB UND DER 69. SCHWEIZER MESSE
FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG
ST. GALLEN, 13.–23. OKTOBER 2011

olma

5. OLMA Honig-Prämierung

Teilnahmebedingungen Honig-Prämierung 2011

Im Rahmen der 69. OLMA, vom 13. bis zum 23. Oktober 2011 in St. Gallen, findet die 5. OLMA Honig-Prämierung des VDRB statt. Zur Teilnahme eingeladen sind Imkerinnen und Imker, welche über das Goldsiegel des Dachverbandes schweizerischer Bienenzüchtervereine *apisuisse* verfügen. Die Anmeldungen sind bis zum 12. August 2011 einzureichen. Die OLMA Honig-Prämierung erfolgt in Zusammenarbeit mit der OLMA, Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung.

Die detaillierte Ausschreibung entnehmen Sie bitte der Juni-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

Die Anmeldeunterlagen erhalten Sie schriftlich oder elektronisch bei: OLMA, Splügenstrasse 12, Postfach, 9008 St. Gallen
Tel. 071 242 01 33 / Fax 071 242 01 03
olma@olma-messen.ch www.olma.ch

Die Bewertungsbogen finden Sie auf der Webseite des VDRB unter www.vdrb.ch >Aktuelles >OLMA.
Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50 / Fax 071 780 10 51
sekretariat@vdrb.ch www.vdrb.ch



FOTO: MARGRIT BÖSCH

Die Anmeldung beinhaltet:

- Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular
- Die Honigprobe(n), vollständig beschriftet und mit Gewährstreifen (Goldsiegel) versehen
- Zwei Etiketten vollständig beschriftet, nicht aufgeklebt
- Die Bezahlung der Einschreibgebühr von Fr. 50.– pro Probe auf das Konto 90-788788-7, Raiffeisenbank St. Gallen, BC-Nr. 80005, lautend auf Olma Messen St. Gallen, Splügenstrasse 12, 9008 St. Gallen, Kto-Nr. 402130.93.

Margrit Bösch, Schwantlen ◊

Internationaler Bund der Sklenarbienezüchter e.V.



Die diesjährige 32. Züchtertagung und Mitgliederversammlung findet vom 16.–18. 9. 2011 im Bayerischen Wald statt.

Veranstaltungsort ist das Hotel-Gasthaus Weber in Triefenried.
Adresse: D-94239 Zachenberg. Tel.: 09921/2426, Fax: 09921/7960.
www.hotel-gasthof-weber.de; E-Mail: info@hotel-gasthof-weber.de.

Tagesordnung

Freitag, 16. 9. 2011

20.00–22.00 Uhr

Paarungsbiologie bei verschiedenen Ausgangslagen

Begattungserfolge in Abhängigkeit der Anlieferung

Samstag, 17. 9. 2011

8.45–11.30 Uhr: Vortrag von Dr. Stefan Berg, Würzburg

Drohensammelplätze und Genetik mit anschließender Diskussion

14.15 Uhr: **gemeinsamer Ausflug**

20.30 Uhr: **Berichte der Zuchtgruppen und Sklenarbelegstellen**

Sonntag, 18. 9. 2011

8.45 Uhr: **Mitgliederversammlung**

10.15 Uhr: **Öffentlichkeitsarbeit**

Grussworte der Behörden und Gäste

Ehrungen

Resümee der Tagung

Imker, Freunde und Gäste aus nah und fern sind herzlich willkommen.
Heinz Hildebrand, Vizepräsident im Sklenarbund e.V.



Schweizer Imkerei – Wohin?

Vortragsreihe anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des VDRB am **29. Oktober 2011** im Verkehrshaus Luzern

Ruedi Ritter, Projektleiter *apisuisse*

Zucht

Zentrum für Bienenforschung Liebefeld (ZBF)

Bestäubungsleistung und Bienendichte

Matthias Götti, Imker, Kanton Graubünden

Imkerszene Graubünden, wie mobilisiere ich die Basis?

Infoblock

Stand *apisuisse* und Bienengesundheitsdienst

Forschungsergebnisse, Verwendung von Schwärmen

aus Sauerbrutgebieten

Die Teilnahme zu dieser Veranstaltung ist kostenlos. Begrüßungskaffee und Getränke sind vom VDRB und der Vogt-Schild Druck AG offeriert. Verpflegungsmöglichkeiten auf dem Gelände des Verkehrshauses. Eintrittskarten in das Verkehrshaus für diesen Tag können verbilligt bezogen werden.

Tipps und Tricks

Bienen- und imkerfreundliche Beleuchtung im Bienenhaus

Seit Jahren beschäftige ich mich mit der Beleuchtung im Bienenhaus. Die bisher vorhandenen Lösungen befriedigten mich absolut nicht.



Die LED-Leuchten werden knapp oberhalb der Fenster eingebaut.

Glühlampen werfen einen starken Schatten. Wenn man im Bienenkasten arbeitet, steht man sich immer selber im Licht. Die Bienen reagieren gereizt auf die Glühlampe und fliegen stark gegen diese Lichtquelle.

Oranges Gaslicht

Das orange Gaslicht ist für den Menschen sehr ungeeignet, es ist kaum etwas zu erkennen. Die Bienen werden von diesem Licht nicht allzu stark angezogen, verbrennen aber, wenn sie mit der heissen Flamme in Berührung kommen.

Neonröhren

Die Neonröhren erzeugen eine recht gleichmässige Beleuchtung, der Schattenwurf ist moderat und die Energieeffizienz ist gut. Die Bienen reagieren

aber gereizt auf Neonlicht und werden sehr stark angezogen.

Gleichstromlicht

Gleichstromlicht kann in mehreren kleineren Lampen installiert werden. Dadurch wird der Schattenwurf reduziert. Die Ladung der Batterie kann mit Solarzellen erfolgen, so dass man nicht auf einen Netzanschluss angewiesen ist. Glühlampenlicht, welches mit einer Batterie gespeist wird, stört die Bienen nicht so stark. Trotzdem werden die Bienen durch dieses Licht (vermutlich durch die Wärmestrahlung) angezogen.

Offenbar werden die Bienen durch das 50-Hz-Flackern der 220V-Glühlampen und vor allem der Neonröhre sehr nervös. Auch die Wärmestrahlung scheint sie zu irritieren. Dies ist

vor allem bei den Glühlampen zu beobachten.

Seit einiger Zeit stehen nun LED-Beleuchtungen zur Verfügung (LED steht für «Light Emitting Diode» = Leuchtdiode). Die Preise sind nicht mehr so hoch wie anfänglich, als diese Produkte

auf den Markt kamen. Auch sind unterdessen viele Bauformen von Leuchten verfügbar. LED-Licht ist, wenn mit Batterie betrieben, ein gleichförmiges Licht, ohne das (für den Menschen unsichtbare) Flackern des Wechselstroms. Die Leuchten strahlen praktisch keine Wärme ab. Für die Bienen scheint das Licht unsichtbar zu sein. Es findet kaum ein Flug direkt gegen die Leuchte statt.

LED-Leuchten sind als Leuchtbänder verfügbar. So kann gegenüber den Bienenkästen an der Wand ein auf die ganze Länge des Bienenhauses durchgehendes Lichtband montiert werden. Dadurch ist absolut kein Schattenwurf mehr bemerkbar. Es entsteht eine sehr gleichmässige Ausleuchtung in den Bienenkästen. Der Stromverbrauch der LED-Leuchten ist minimal, er liegt bei maximal 20% einer Glühlampe. Dadurch ist der Betrieb mit einer kleinen Solarzelle und einer nicht sehr grossen Batterie möglich.

Seit zwei Jahren habe ich nun eine derartige Beleuchtung in meinem Bienenhaus in Betrieb. Als Vollzeit Arbeitender bleibt nicht immer genug Zeit,



Das Licht wird sehr gleichmässig auf die Bienenkästen geworfen.

FOTOS: PETER LEUTWILER



Teil einer LED-Leuchte (Leuchtdioden-Lampe).

alle Arbeiten am Wochenende durchzuführen. Nun ist es mir möglich, dringende Arbeiten auch mal am Abend zu erledigen. Die Bienen verhalten sich absolut ruhig, es ist kein Wegfliegen von den Waben zu beobachten. Es entsteht keine Unruhe und nach der Arbeit ist nicht das halbe Bienenhaus voll Bienen.

Ich benütze die Beleuchtung aber auch am Tag. Es ist einfach in den meisten Bienenhäusern nicht hell genug, um Eier oder kleine Maden zu erkennen und es macht wenig Spass, mit jeder Wabe nach draussen ans Sonnenlicht zu gehen. Ausserdem wird es viel einfacher, Brutkrankheiten rechtzeitig zu erkennen – etwas, das immer wichtiger wird. Ich bin mir sicher, dass viele Imker Krankheitssymptome nicht wegen Nichtwissen übersehen, sondern ganz einfach, weil sie diese nicht richtig sehen können.

Es ist also eine sowohl für den Imker als auch für die Bienen gute Lösung. Damit kann ich meine Versuche zur Beleuchtung im Bienenhaus abschliessen.

LED-Leuchten sind im Elektronikhandel erhältlich, z. B. bei www.elv.ch, www.conrad.ch, www.ledstar.ch und vielen weiteren Anbietern.

Peter Leutwiler,
Beinwil am See ☒

Peter Leutwiler wird in einer der nächsten Ausgaben der Schweizerischen Bienen-Zeitung eine praktische Bauanleitung veröffentlichen.

Die Redaktion ☒

Ausleuchtung im Bienenkasten. Man beachte, dass keine Schatten sichtbar sind, obwohl der Fotograf direkt vor dem Kasten steht! Alle Bilder wurden ohne Blitz gemacht, nur mit der Ausleuchtung der LED-Leuchten.



THYMOVAR in 24 Ländern erhältlich

Seit der Einführung von THYMOVAR zur Varroa-behandlung in der Schweiz im Jahre 1998 ist der Produktionsprozess laufend verbessert worden. Anfangs dieses Jahres konnten neue Räumlichkeiten bezogen werden. Viel Zeit und Innovation wurde investiert, um die Maschine auf den neusten Stand der Technik zu trimmen.

Neu wird THYMOVAR mit einer Bruchkerbe produziert. Dadurch lassen sich die Plättchen in Zukunft leicht von Hand in zwei Hälften teilen.

THYMOVAR ist ab 2011 auch in Kanada und England erhältlich. Somit ist THYMOVAR bereits in 24 Ländern und seit Kurzem auch in Polen, der

Slowakei, Slowenien und Tschechien zur Behandlung der Varroose im Einsatz. THYMOVAR ist ein echtes Schweizer-Produkt und wird seit Anfang im malerischen Grossdietwil produziert. Bereits konnten sich

erste Besuchergruppen von der modernen Herstellung dieses Qualitätsproduktes mit eigenen Augen überzeugen. Die Andermatt-Gruppe ist als weltweit tätiger Lieferant von biologischen Schädlingsbekämp-

fungsmitteln aus Grossdietwil nicht mehr wegzudenken. Sie ist einer der grossen Arbeitgeber in der Region.

Roman Erni,
Andermatt BioVet AG ☒



Dank der neuen Bruchkerbe können die Plättchen leicht halbiert werden.

FOTO: ANDERMATT BIOVET AG

PUBLIREPORTAGE

Honigköppli

Für 4 Personen

- 4 dl Milch
- ½ Vanilleschote
- 2 Eier
- 2 Eigelb
- 80–100 g Honig (milde Sorte)
- Saisonfrüchte zum Dekorieren

Vier Portionenförmchen mit wenig Butter ausstreichen und je ¼–½ Teelöffel Honig in die Förmchen geben. Die Milch zusammen mit der aufgeschlitzten Vanilleschote aufkochen. 70–80 g Honig in eine kleine Schüssel

geben. Wenn Sie es süß mögen 80 g, sonst weniger. Zwei ganze Eier und zwei Eigelb dazugeben. Den Honig und die Eier verrühren. Unter Rühren nun noch die heisse Milch dazugeben. Die Vanilleschote entfernen und die Masse durch ein Sieb gessen. Die Honig-Eier-Milch in die vorbereiteten Förmchen verteilen und gut mit Alufolie abdecken.

der Kochzeit den Topf von der Herdplatte ziehen und warten, bis sich das Ventil völlig gesenkt hat. Nun kann der Dampftopf geöffnet und die Förmchen können herausgenommen werden. Die Alufolie entfernen und etwa drei Stunden kühl stellen.

Falls Sie Honig-Saft dazu mögen: Ein Deziliter Wasser leicht erwärmen und zwei bis vier Teelöffel Honig beifügen. Ebenfalls kühl stellen.

Im Dampftopf

Eine gefaltete Stoffserviette auf den Siebeinsatz legen und Wasser bis zwei Zentimeter unter den Rand der Förmchen einfüllen. Den Topf schliessen und auf die Herdplatte stellen. Sobald der erste Ventilring erscheint, die Temperatur so weit zurückschalten, dass dieser während acht Minuten sichtbar bleibt. Während der ganzen Kochzeit darf nur der erste Ring sichtbar sein. Nach Ende

Zum Servieren die Honigköppli auf einen Teller stürzen und mit etwas Honigwasser umgeben. Mit Saisonfrüchten dekorieren.

Selbstverständlich können Sie auch eine passende feuerfeste Schüssel in den Dampftopf geben und nach dem Auskühlen der Masse mit einem Ausstecher verschiedene Formen ausstechen.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Leitfaden Bienengesundheit des ZBF

An unserer Richtlinie zur Bekämpfung von Bienenkrankheiten haben sich über viele Jahre Inspektoren, Berater sowie Imkerinnen und Imker orientiert, wenn sie Informationen zur Diagnose von Krankheiten oder zu den entsprechenden Bekämpfungsmassnahmen suchten.

Die Zeit hat die Richtlinie inhaltlich und formell überholt. Die Vorgehensweisen im Seuchenfall sind nun in «Technischen Weisungen» an die Tierseuchenverordnung angegliedert. Sie werden vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) erlassen. Diese klare Kompetenzabgrenzung ist ein Fortschritt und das Einfließen der Forschungsergebnisse ist auch in Zukunft gewährleistet. Die alte Richtlinie (Ausgabe 2002) hat nun definitiv ausgedient und wurde von unserer Homepage entfernt. Sie enthielt aber ein paar wichtige

zusätzliche Informationen, welche in den technischen Weisungen nicht enthalten sind. Wir haben die Richtlinie deshalb total überarbeitet und in einen Leitfaden zur Bienengesundheit umgewandelt.

Alle wichtigen Bienenkrankheiten und -schädlinge sind darin beschrieben und dazu deren Diagnose, Symptome sowie Massnahmen zur Bekämpfung und zur Vorbeugung.

Natürlich schalten wir diesen 36-seitigen Leitfaden auf unsere Homepage auf, wo er gratis heruntergeladen werden kann. Gedruckte Exemplare sind über das Sekretariat VDRB gegen eine Schutzgebühr erhältlich.

Internet-Zugang:

www.apis.admin.ch > Krankheiten > Bekämpfung

Peter Gallmann,
Zentrum für Bienenforschung ☺

ALP forum Nr. 84 | Juni 2011



LEITFADEN BIENENGESUNDHEIT DES ZENTRUMS FÜR BIENENFORSCHUNG

Autoren
J.D. Charrière, V. Dietemann, M. Schäfer, B. Dainat,
P. Neumann, P. Gallmann
Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, CH-3003 Bern

Agroscope

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches
Volkswirtschaftsdepartement EVD
**Forschungsanstalt
Agroscope Liebefeld-Posieux ALP**

ALP gehört zur Einheit ALP-Haras

Herzliche Gratulation!



FOTO: ROBERT SIEBER

Der frisch promovierte Bienenforscher Benjamin Dainat bei der Feldarbeit.

Am 25. Mai hat Benjamin Dainat seine am Zentrum für Bienenforschung in Liebfeld durchgeführte Dissertation mit der Doktorprüfung an der Universität Bern erfolgreich abgeschlossen. Das Thema seiner Arbeit: «Pathogens and winter losses of honeybee colonies (*Apis mellifera* L.)» (Krankheitserreger und Winterverluste bei der Honigbiene) ist auch für die Leser/-innen der Schweizerischen Bienen-Zeitung von grösstem Interesse. Dr. Dainat hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns

seine Forschungsergebnisse in einer der nächsten Ausgaben vorzustellen.

Erfreulicherweise bleibt Benjamin sowohl dem ZBF als auch der Bienenforschung treu. Als Postdoktorand wird er dort seine Arbeiten über den Einfluss von Bienen-viren auf das Wintersterben vertiefen.

Lieber Benjamin, im Namen der Redaktion und unserer Leser/-innen gratulieren wir dir herzlich und warten gespannt auf deine Forschungsergebnisse.

Robert Sieber,
Redaktion SBZ ☺

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 11. 6. bis 17. 6. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
NE	Val-de-Travers	La Côte-aux-Fées	1
VS	Visp	St. Niklaus	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Zofingen	Oftringen	1
SG	Sarganserland	Mels	1
SG	Sarganserland	Vilters-Wangs	1
VS	Raron	Eischoll	1
VS	Raron	Ferden	2
VS	Raron	Grengiols	1
VS	Raron	Niedergesteln	1
VS	Raron	Raron	1
VS	Visp	Täsch	1
VS	Visp	Visperterminen	1

Meldungen des BVET vom 18. 6. bis 24. 6. 2011

Sauerbrutfall:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
SG	Werdenberg	Grabs	1

Meldungen des BVET vom 25. 6. bis 3. 7. 2011

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
Faulbrutfälle:			
BE	Wangen	Seeberg	1
BE	Wangen	Wangen an der Aare	1
BE	Wangen	Wiedlisbach	1
GR	Bernina	Poschiavo	1
GR	Surselva	Obersaxen	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Aarberg	Radelfingen	1
BE	Aarwangen	Oeschenschwil	1
BE	Bern	Vechigen	1
BE	Büren	Lengnau	1
BE	Burgdorf	Hasle bei Burgdorf	1
BE	Burgdorf	Heimiswil	3
BE	Burgdorf	Wynigen	1
BE	Fraubrunnen	Münchenbuchsee	1
BE	Frutigen	Adelboden	1
BE	Frutigen	Aeschi bei Spiez	1
BE	Konolfingen	Biglen	1
BE	Konolfingen	Bleiken bei Oberdiessbach	2
BE	Konolfingen	Brenzikon	1
BE	Konolfingen	Konolfingen	2
BE	Konolfingen	Oberhünigen	1
BE	Konolfingen	Oppligen	1
BE	Konolfingen	Schlosswil	1
BE	Konolfingen	Walkringen	1
BE	Konolfingen	Worb	1
BE	Nidau	Twann	1
BE	Oberhasli	Innertkirchen	1



Sauerbrutfälle (Fortsetzung):

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping cases across various Swiss cantons like BE, AG, B, LU, SG, and GR.

Meldungen des BVET vom 4. 7. bis 8. 7. 2011

Faulbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists cases of colony collapse disorder.

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping cases across various Swiss cantons.

Meldungen des BVET vom 9. 7. bis 15. 7. 2011

Faulbrutfall:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists a case of colony collapse disorder in ZH.

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping cases across various Swiss cantons.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat August (September) 2011

Daten/Sternbild

Table with 4 columns: Element, Pflanze, and two columns of dates with zodiac symbols. Lists elements like Wärme, Erde, Licht, Wasser and plants like Frucht, Wurzel, Blüte, Blatt.

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht, Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♓; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♐; Steinbock ♑; Wassermann ♒

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.45
300	1.44
400	1.43
500	1.40
600	1.37
800	1.34
1000	1.28
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:	
BaginBox	10 kg 1.66
BaginBox	6 kg 1.66
BaginBox	3 kg 1.76
PET-Flasche	2 kg 1.76

Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr. / kg
8x 1,5 kg (1)	3.55
4x 3 kg (1)	3.45
1x 6 kg (2)	3.35

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshäferstr. 51 Rhenus Contract Logistics AG Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Rhenus Contract Logistics AG Tel. 081 750 01 40
3250 Lyss	Industriering 17 Planzer Transport AG Tel. 032 387 31 11
8048 Zürich	Hohlstrasse 501 Hostettler-Spezialzucker AG Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Neulandweg 18 Trans-Food GmbH Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
3008 Bern	Murtenstrasse 85 Planzer Transport AG Tel. 031 385 91 42

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 2-110

+ Honig Verkauf

- Qualitäts Honig Ernte 2011
- Blütenhonig & Waldhonig
- abgefüllt in Hobbocks
- Aus eigener Imkerei

ab **Fr. 15 / kg**

Honig Ankauf: Wir kaufen auch ihren
Schweizer Honig. Preis & Menge nach Absprache
Bülach (ZH Flughafen) 24h Tel: 079-2147025

+ SwissWaben

- CH Mass (Honig / Brut)
- Garantiert Seuchenfrei
- Eigene Herstellung
- 100 % Reines Bienenwachs
- Kontrollierte Herstellung

ab **Fr. 14⁹⁹ / kg**

Wachs Umtausch: bis Fr. 7,5 / kg
Bülach (ZH Flughafen) 24h Tel: 079-2147025

Varroa-Bekämpfung mit WYNA-Deluxe



- einfachste Oberbehandlung mit dem bewährten Deckbrett-Dispenser, ohne das Volk zu öffnen
- sehr gute Erfolgsaussichten
- problemloses Auffüllen der AS
- absolut geringster Zeitaufwand
- einwandfreie Reinigung (Chromstahl)

B. Joho & Partner

Industriestr. 5, 5722 Gränichen
Tel./Fax 062 842 11 77 oder 062 773 11 13

Stück
Fr. **22.50**
exkl. MwSt.

www.varroa.ch

Zu verkaufen 8.07

CARNICA-Bienenköniginnen

der Linien **Bukovsek**, sanftmütig, Fr. 45.– pro Stück; **Troiseck**, schwarmträge, Fr. 48.– pro Stück, lieferbar bis ca. Mitte September, je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten lassen! HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Zu verkaufen 8.10

12 x Bienenkästen

2 ½ per St. Fr. 350.– (1 Jahr alt, komplett, ohne Rahmen)

1 Honigwärmeschrank

mit 4 Gitterrost Fr. 300.–

Tel. 079 411 32 15

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 8.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Jubiläumsangebot 8.06

CH-Bienenkästen

Neu 2 ½ inkl. Transport.

079 464 55 41, Gmür

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch



Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergerasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Wald- und Blütenhonig ab 100 kg

Höhere Einkaufspreise

NEU: Wir holen den Honig auf Wunsch ab

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

**Nach der Honigernte kommt die richtige Vermarktung.
Einwandfreie Gebinde mit korrekter Deklaration und Anschrift hilft
Ihnen beim Verkauf des Honig's. Das Auge des Kunden kauft mit.**



Ob Sie das bewährte Honigglas oder den preisgünstigen Panorama Becher vorziehen:



Ihr regionaler VSI Fachhändler hat's an Lager

Ihr offizieller VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Diegten:** P. Blapp **Erlenbach:** Apiline GmbH **Monthey:** Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** R. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH **Sattel:** K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winikon:** Biene AG **Winterthur:** R. Ruffner



WWW.VSI-Schweiz.ch



ARTIKEL FÜR DEN VERKAUF IHRES QUALITÄTSHONIGS

Honigglasdeckel

TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück	Fr. -.24/Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stück	Fr. -.24/Stk.
TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück	Fr. -.23/Stk.

Honigglasetiketten gummiert

100 Einzeletiketten unbeschriftet	Fr. 6.50
20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 9.40
Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen	Fr. 25.-
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.-

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 13.80
Bedrucken bis 100 Bogen	Fr. 20.-
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.-

Flyer

«Imkerei – Der Natur zuliebe»	
«Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt»	
«Wildbienen – Im Dienst der Natur»	
jeweils 50 Stück	Fr. 5.-
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel», 50 Stück	Fr. 15.-

Honigtragtaschen

Platz für vier 500g-Gläser	Fr. 1.20
----------------------------	----------

Geschenkpäckungen

für Gläser in verschiedenen Grössen	Fr. 1.- bis 1.60
-------------------------------------	------------------

Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.

